

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingau-Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Anst. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Tel. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfach 11. 18887 Frankfurt (M).



red. u. Verw. 3 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Rechtsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 104. Nachzahlkassell A. Bezugspreis 853 ohne Trägerl. Einzelpreis 104

Nummer 152

Samstag, den 21. Dezember 1935

39. Jahrgang

Rückblick

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Alle Hoffnungen, daß schon zu Weihnachten wenigstens die Umrisse des Friedens in Afrika erkennbar sein würden, sind zu Schanden geworden. Der Pariser Friedensplan ist tot, und er hat jetzt schon einen seiner Urheber mit sich gerissen. Der britische Außenminister Sir Hoare ist überraschend zurückgetreten, nachdem er noch bis zum Vorabend der Unterhausausprache am Donnerstag die Absicht hatte, sich mutig dem Parlament zu stellen und seine Zustimmung zu dem Plan Laval — der übrigens mit der knappen Mehrheit von 52 Stimmen obenauf geblieben ist — zu rechtfertigen. Bisherig ist nun der Rücktritt Hoares erfolgt. Im Unterhaus hatten sich zwar bereits Gerüchte dieser Art einige Stunden vorher verbreitet. Sie hatten sich aber nicht bestätigt. Man konnte jedoch schon hierbei feststellen, daß man eigentlich ganz allgemein seinen Rücktritt verlangte. Nachrichten hierüber sind anscheinend bis zu ihm gedrungen. Die Meldung, daß sein Rücktritt tatsächlich erfolgt war, erregte das allergrößte Aufsehen, da man auf Grund der letzten Entwicklung ursprünglich annahm, daß es keine Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Baldwin gebe. Der Sturm der Entrüstung, den die von ihm gemeinsam mit Laval ausgearbeiteten Friedenspläne erregt haben, scheint ihn aber in letzter Stunde überzeugt zu haben, daß er nicht in der Lage sein werde, sie vor dem Unterhaus zu verteidigen. Hoare war ja nicht nur kraft seines Amtes, sondern darüber hinaus höchst persönlich für die Vorschläge verantwortlich, da er sie zusammen mit Laval ausgearbeitet hat. Seit Jahrzehnten hat es in der politischen Geschichte Englands den Fall nicht gegeben, daß einer der wichtigsten Mitglieder der Regierung am Vorabend einer Parlamentsausprache zurückgetreten ist, die den Bestand der Regierung bedroht. In den Wandelgängen des Unterhauses wird der Schritt Hoares fast allgemein gebilligt. Die meisten Abgeordneten sehen ein, daß der Pariser Plan ganz ohne Rücksicht darauf, was sich zu seiner Rechtfertigung vorbringen ließe, das Vertrauen des englischen Volkes zu der Außenpolitik der Regierung erschüttert hat, nachdem diese Außenpolitik noch vor zehn Tagen von allen Parteien des Unterhauses gebilligt worden war.

In eine mehr als heikle Lage ist der Völkerbund geraten, und Deutschland kann herzlich froh sein, daß es dank dem tühnen Entschluß des Führers ihm nicht mehr angehört. Als Deutschland damals aus dem Völkerbund austrat, da ahnte man noch gar nicht, in welche Kriege die Genfer Institution geraten würde. Als dann der italienisch-äthiopische Konflikt ausbrach, da wurde es allerdings sichtbar, daß es nun in Genf auf Brechen oder Biegen ging. Die erste große Krise wurde zwar verlagert, denn es ergab sich eine Front gegen Italien, es entstand eine Sanktionsfront. Diese Front war zwar nicht ganz lückenlos, aber immerhin konnte man in England und Frankreich auf Genf verweisen und behaupten, daß vielleicht zum erstenmal der Völkerbund seine Macht zur Sicherung des Friedens bewiesen hätte. Das hat nun nicht allzu lange gedauert. Als die Frage der Sanktionen mit der Vesperte in das entscheidende Stadium kam, da zeigte sich bald, daß die Interessen und die Gerechtigkeit nicht so leicht auf einen Nenner gebracht werden konnten. Es entstand ein Plan über die Zukunft Äthiopiens, der von den beiden Kabinetten angenommen wurde, und den man einen Friedensplan nannte. Schließlich mußte auch in Genf dieser Friedensplan offiziell bekanntgegeben werden, und nun wuchs die Unruhe zur Erregung. Nun war auch die ganz große Krise da, und diese Krise ist die größte, in die der Völkerbund je gestellt war. Die Mächte, die an den Sanktionen teilgenommen hatten, waren erregt. Was wird aus Genf? So sammelten und fragen nun alle Völkerbundsleute. Dies ist erwiesen: Der Völkerbund in seiner bisherigen Form und Gestalt ist weder lebens- noch aktionsfähig. Vor kurzem schien es noch, als ob er auf seiner höchsten Blüte gestanden hätte, als ob zum erstenmal erwiesen sei, daß der Völkerbund mehr sei als eine Fiktion oder ein Mittel zur Durchführung der Politik gewisser Großmächte. Bisher aber hat die Reform noch Zeit, denn einstweilen geschieht in Europa, in Afrika und auch im Fernen Osten noch wichtigere Dinge, und die Mächte haben größere Sorgen als die, wie ein künftiger Völkerbund aussehen wird.

Im historischen Vladislavsaal der Prager Königsburg, dem Hradischin, hat die tschechisch-slowakische Nationalversammlung einen neuen Staatspräsidenten gekürt. Nachdem der zurückgetretene greise Präsident Masaryk in seiner Rücktrittserklärung ausdrücklich den Außenminister Dr. Benesch zu seinem Nachfolger empfohlen hatte, wirkte sich das Schwergewicht dieser Empfehlung in allen Parteien, ja auch in der Vorbereitung der Neuwahl des Staatspräsidenten geltend aus. Ohne diese Empfehlung darf es als zweifelhaft gelten, daß Dr. Benesch eine Mehrheit erlangt haben würde. Er war von vornherein der Kandidat der Linken, d. h. der Sozialisten und der von ihm geführten tschechischen Nationalisten, die allerdings mit der deutschen Partei nur den Namen und sonst nichts gemeinsam haben. Die tschechischen Agrarier, die stärkste Partei des Landes, schwankten zwischen ihrem Führer, dem derzeit-

Das stille Begräbnis

Paris, 20. Dezember.

Der in Paris von Laval und Hoare ausgearbeitete „Friedensplan“ zur Beendigung des italienisch-äthiopischen Krieges hat in Genf ein sehr stilles und sehr rasches Begräbnis gefunden, während die Augen aller Welt nach London gerichtet waren. Der „Matin“ schreibt:

„Der Völkerbundsrat hat in neun Minuten, der 18er-Ausschuß in drei Minuten den Regelungsentwurf begraben.“

Unzufriedenheit herrscht in französischen Kreisen, daß der Völkerbund Frankreich und England nicht größere Dankbarkeit für ihren mißlungenen Vermittlungsversuch bezeugt habe, als er die Sache wieder in die eigene Hand genommen habe.

Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ führt eine Bemerkung an, die in Genf gefallen sei:

Mussolini habe durch seine Rede in Pontinia nicht nur alle Brücken abgebrochen, sondern außerdem noch auf die Brückenpioniere geschossen.

In Genf sei man überzeugt, daß Italien eine prächtige Gelegenheit verpaßt habe, bei der es zum billigsten Preise seine Kolonialpläne hätte verwirklichen können, eine Gelegenheit, die kaum noch einmal wiederkehren würde. In der Entschließung des Völkerbundsrates enthalte der dritte Satz eine mißbilligende Spitze gegen England und Frankreich, denn die Vermittlungsbetätigung werde diesen beiden Ländern aus der Hand genommen und dem 18er-Ausschuß gegebenenfalls anvertraut. Diese Mißbilligung klinge undankbar gegenüber zwei Männern — Laval und Sir Samuel Hoare —, die ihre persönliche Stellung für den Sieg des Friedens auf das Spiel setzten, während sich ihre Kollegen auf die bequeme Kritik beschränkt hätten. Die Stelle des dritten Satzes der Völkerbundsentscheidung, die ausdrücklich auf den Völkerbundsrahmen hinweise, soll nach dem Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ auf den sowjetrussischen Botschafter in Paris, Potemkin, zurückgehen, also den Vertreter eines Landes, das durch Frankreichs Vermittlung erst vor einem Jahre zum Völkerbund zugelassen worden sei.

Enttäuschung über Mussolini

Die außenpolitische Berichterstatterin des „Oeuvre“ erklärt, die Hauptfrage der französischen Abordnung in Genf sei, von Mussolini zu erreichen, daß der Große Fatschistische Rat den Regelungsvorschlag grundsätzlich annehmen möge; denn sonst würde Laval's Versprechen an England, im Falle einer Ablehnung Mussolinis die Erdölsperrung zu verhängen, für Frankreich und für England verpflichtend sein, gleichviel, welche Haltung Amerika einnehmen werde.

„Le Jour“ bedauert, daß Mussolini denen, die ihn verteidigen, ihre Aufgabe nicht erleichtert habe. Je mehr sich Italien gegenüber dem ausgewählten Europa absondere, um so mehr sei das in seinem Widerstand verzweifelte Italien eine nahezu sichere Kriegsgesfahr. Man möge doch nicht in den Fehler der verklärten Sühnemaßnahmen verfallen, die zu einer gewissen Stunde die bedenklichste Spannung hervorrufen könnten.

gen Ministerpräsidenten Dr. Hódza, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Malypetr und dem Professor Remetsch. Schließlich einigten sich einige starke Gruppen auf Remetsch Kandidatur, aber Remetsch selber war es, der schließlich durch eine ausdrückliche Verzichtserklärung Benesch den Weg zum Staatsoberhaupt ebnete. Bei der Parteizersplitterung im Lande wird er eine nicht ganz leichte Stellung haben.

Das Winterhilfswerk ist längst zur Herzenssache des ganzen deutschen Volkes geworden. Im Kampf gegen Hunger und Kälte stehen die oft bewährten Helfer und Helferinnen der NSB, Hunderttausende in Stadt und Land. Am Tag der Nationalen Solidarität und bei vielen anderen Gelegenheiten haben führende Persönlichkeiten, Männer aus der Verwaltung und aus der nationalsozialistischen Bewegung, Künstler und Presseleute, ihre innere Verbundenheit mit diesem großen Werk in einer einzigartigen Aktion erneut bewiesen. Vorher waren es das Beamtentum und das Handwerk, das mit der Sammelbüchse auf Straßen und Plätzen beigetragen hat. Da will auch die deutsche Jugend nicht fehlen. Die Winterhilfe ist ja zum großen Teile ein Hilfswerk für die kinderreichen Familien, eine Gemeinschaftsaufgabe, helfend und stützend in das letzte Haus zu dringen, Kinderherzen zu erfreuen und Alte wieder froh und mutig zu machen. Nach beendeter Sammlung wird die Jugend zusammen mit den hilfbedürftigen Volksgenossen ein Weihnachtsfest begehen, das ein Symbol sein soll für den Geist der Gemeinschaft, der in unserem Volke lebendig ist. Ein schöneres Weihnachtsfest wird man sich für viele unserer jungen Deutschen kaum denken können. Die Bevölkerung aber möge auch in diesen Tagen der Lösung eingedenk sein: Alle sollen opfern!

Krisenstimmung auch in Paris

Aber Laval will nicht zurücktreten.

Die durch den Rücktritt Herriots und Sir Samuel Hoares und die Rede Mussolinis in Pontinia in der französischen Hauptstadt ausgelöste Krisenstimmung hält unvermindert an und gibt zu den verschiedenartigsten Vermutungen Anlaß. In gewissen parlamentarischen und politischen Kreisen wird erklärt, Herriot sei nur deswegen vom Parteivorsth der Radikalsozialistischen Partei zurückgetreten, weil er bei einem Rücktritt des Kabinetts Laval nicht Ministerpräsident, sondern Außenminister werden wolle. An sich habe Herriot die Absicht gehabt, auch als Minister zurückzutreten. Dann würde aber auf ihn die Verantwortung gefallen sein, die Regierungskrise ausgelöst zu haben.

Datum ziehe Herriot es vor, die Regierung Laval durch die Kammer stürzen zu lassen. Laval wiederum habe keine Neigung, sich durch die Kammer stürzen zu lassen.

Laval ist am Freitag aus Genf in Paris eingetroffen; er hat sich sofort ins Außenministerium begeben. Schon von Genf aus wurden die Gerüchte, die von seinem bevorstehenden Rücktritt sprachen, in Abrede gestellt. Laval soll dazu erklärt haben: „Vielleicht herrscht in der Welt eine Rücktrittsepisode; ich fühle mich aber davon nicht angezogen.“ Außerdem soll der Ministerpräsident noch darauf hingewiesen haben, daß er sich, wenn er amtsmüde wäre, vor seiner Abreise nach Genf in der Kammer doch nicht so viel Mühe gegeben hätte, seinen Sturz zu verhindern. In Paris glaubt man außerdem, daß der Präsident der Republik, falls Laval doch zurückzutreten wünschte, sein Gehör zunächst nicht annehmen, sondern verlangen würde, daß die Regierung Laval zunächst einmal für die Verabschiedung des Haushaltsplanes im Parlament Sorge.

Laval bei Lebrun

Nach einer kurzen Unterredung mit dem Kriegs-, Innen- und Postminister begab sich Laval am Freitag zum Präsidenten Lebrun ins Elysée, um mit diesem die politische Entwicklung und die gegenwärtige Lage im italienisch-äthiopischen Streitfall zu besprechen. Die Besprechung hat etwas über eine Stunde gedauert. Laval gab Lebrun zunächst einen Bericht über die letzte Völkerbundsratssitzung. Anschließend fand eine Aussprache über die innenpolitische Lage statt. Hierzu wird lebhaft bekannt, daß für den Augenblick eine Einberufung des Ministerrats nicht bevorsteht. Die angelegte Aussprache im Senat über die Kampfbünde und in der Kammer über die auswärtige Politik soll, wie bereits festgelegt, am kommenden Montag bzw. Freitag stattfinden. In politischen Kreisen wird der Ausgang dieser Aussprache günstig beurteilt.

Nach Sturz und Sturm

Das beruhigte Unterhaus. — Die erfolgreiche Verteidigung. London, 20. Dezember.

Das Unterhaus kam nach der überwältigenden Ablehnung des arbeiterparteilichen Mißtrauensantrages zu einer zweiten Abstimmung, in der es den Änderungsantrag des konservativen Lord Winterston mit 390 gegen 165 Stimmen annahm. Der Antrag lautete:

„Dieses Haus ist der Ansicht, daß alle Bedingungen für eine Regelung des italienisch-äthiopischen Konfliktes dergestalt sein müssen, daß sie der Völkerbund annehmen kann, und versichert gleichzeitig die britische Regierung seiner vollsten Unterstützung in der Verfolgung der Außenpolitik, die im Regierungsmanifest dargelegt und vom englischen Volk bei den kürzlichen Neuwahlen angenommen wurde.“

Unmittelbar nach Schluß seiner Rede hatte Sir Samuel Hoare, von den körperlichen und seelischen Anstrengungen dieser Tage sichtlich mitgenommen, das Gesicht in beiden Händen verborgen, den Sitzungssaal verlassen. Als er vor den Bänken der Abgeordneten den Gang durchschritt, hatte es einen Augenblick den Anschein, als ob er zu Boden stürzen würde. Er riß sich jedoch mit aller Gewalt zusammen.

Eine Erklärung Chamberlains

Die Aussprache wurde von Schatzkanzler Neville Chamberlain im Namen der Regierung abgeschlossen. Er drückte zunächst erneut das Bedauern der Regierung über den Rücktritt Hoares aus. Unter lautem Beifall von der Ministerbank erklärte Chamberlain, er hoffe, Hoare werde in nicht allzu ferner Zeit in der Lage sein, sein politische Karriere wieder aufzunehmen. Chamberlain fuhr fort, die Behauptung der Opposition, daß die Regierung Hoare zum Sündenbock für ihren Fehler gemacht habe, sei unfair. Baldwin habe offen zugestanden, daß er einen Fehler begangen habe.

Die heisse Frage der Delsperre

Hierauf behandelte der Schatzkanzler die Frage, ob England bereit sei, sofort ein Delausthorverbot gegen Italien zu beschließen. Mussolini, so erklärte er, habe vor nicht allzu langer Zeit gesagt, daß er die Sühnemaßnahmen nicht als eine militärische Handlung betrachten werde, solange sie sich auf wirtschaftliches Gebiet beschränken.

Die Regierung habe jedoch eine Reihe von Mitteln aus verschiedenen Quellen, daß Mussolini einen anderen Standpunkt einnehmen würde, wenn man zu Delausthorverboten schreiten würde. „Das würde nicht notwendigweise die Anwendung von Delausthorverboten verhindern. Wenn der Völkerbund die Anwendung von Delausthorverboten beschloß, die wirksam wären, und wenn wie ferner überzeugt wären, daß alle Völkerbundsmitglieder, die in Frage kommen, nicht nur Versicherungen abgeben, sondern tatsächlich bereit sind, ihre Rolle bei der Begegnung eines Angriffes zu spielen, der vielleicht plötzlich und unerwartet sein könnte — so sind auch wir bereit, unsere Rolle zu spielen und der Anwendung von Delausthorverboten zuzustimmen.“

Anschließend dementierte Chamberlain in energischer Form das Gerücht, daß Verhandlungen zwischen Rom, Paris, Berlin und London über eine Völkerbundsreform und die Schaffung eines Völkerbundssekretariats im Gange seien. Diese Geschichte sei völlig unbegründet.

Baldwin beim König

Ministerpräsident Baldwin wurde am Freitag vom König in Privataudienz empfangen. Anschließend fand ein Kronrat statt, der jedoch nur wenige Minuten dauerte. Nach seiner Rückkehr aus dem Buckingham-Palast hatte Baldwin in der Downingstreet eine Unterredung mit dem ständigen Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Robert Balfour.

Die Kämpfe in Abessinien

Widersprechende Meldungen. — Ist es die große Offensive? Asmara, 20. Dezember.

Ein Funkpruch des Kriegsberichterstatters des DNB meldet: Der abessinische Durchbruchversuch am Takazze kann als gescheitert bezeichnet werden. Besonders Anteil an den Kämpfen hatten neben den Askaris die Abteilungen der Schwarzhemden. Der hochgebirgscharakter des Kampfplatzes gestaltete die Kämpfe besonders schwierig. Man schätzte hier die Verluste, die die Abessinier bei diesen Kämpfen hatten, auf über 1000 Mann. Die italienischen Flieger haben häufig eingegriffen. So haben allein im Laufe eines Tages nicht weniger als sechs Bombenangriffe stattgefunden. Die Bomben sollen unter den Abessinier große Verluste gebracht haben.

Hauptziel: Afsum und Adua

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront hat die lebhafteste Gefechtsaktivität in der Provinz Schire noch nicht nachgelassen.

Die abessinischen Truppen machen unter erbitterten Kämpfen langsam weitere Fortschritte. Das Hauptziel ihrer Anstrengungen richtet sich auf die heilige Stadt Afsum und auf Adua. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Die Italiener verwenden zu ihrer Verteidigung vor allem Tanks und Flugzeuge.

Die vom italienischen Propagandaministerium veröffentlichte amtliche Mitteilung Nr. 76 enthält folgenden, von Marshall Badoglio gebrachten Heresbericht:

„Unsere Abteilungen haben nach heftigen Kämpfen eine Gruppe abessinischer Krieger südlich von Abbi Addi (Tembien) geschlagen und zerstreut. Auf unserer Seite sind ein Unteroffizier und ein Askari gefallen, 15 Soldaten der Heimatarmee wurden verwundet. Die feindlichen Verluste sind beträchtlich.“

Die Luftwaffe hat von neuem feindliche Truppenzusammenziehungen zu beiden Seiten des Takazze-Flusses in der Umgebung von Rai Timchet mit Bomben besetzt.

Italien und das Mittelmeer

Noch ist nicht ersichtlich, welche Entwicklung der italienisch-abessinische Konflikt nimmt. Wie er aber auch immer jetzt oder später ausgehen wird, es ist notwendig, daß die Lage im Mittelmeer beachtet wird, denn auch hier ist alles in Bewegung geraten und hier bahnt sich manches an, was selbst noch nicht sichtbar geworden ist. Wenn von den Lebensrechten Italiens die Rede ist, so gilt das vor allem auch für das Mittelmeer. Als vor dem Krieg Italien der Weg zum Mittelmeer und Nordafrika durch die englisch-französische Liga verbannt war, als auf dem Berliner Kongress nicht Italien, sondern Frankreich Tunis erhielt, schwante Italien auf die Seite Deutschlands und Österreichs, in der Hoffnung, mit Hilfe des Dreibundes eher seine kolonialen Wünsche zu erreichen. Während der Dreibundzeit vermochte Italien dann auch in Nordafrika Fuß zu fassen. Sein Ziel Tunis blieb ihm aber verlagert. Sofort ging Italiens Interesse am Dreibund wieder verloren. Selbst mit dem Dreibund glaubte Italien keine Aussicht zu haben, gegen die englisch-französische Machtstellung im Mittelmeer erfolgreich operieren zu können. Im Mittelmeer war die Beute bereits verteilt. Der italienische Aktivismus drängte nun, in Erkenntnis seiner hoffnungslosen maritimen Politik, nach einer Betätigung auf dem Kontinent. Die Propaganda für Korrika und Malta mußte infolgedessen einseitig zurückgedrängt werden, um nicht England und Frankreich gleich als Gegner für die Linie der Europapolitik zu haben. So drängte die italienische Propaganda auf Südtirol, Triest und auf die Küste der Adria. So ist schließlich die italienische Haltung im Jahre 1915 zu erklären, wenn auch von uns nicht zu billigen.

Italien hat als Kriegserfolg eine Erweiterung seiner Macht im Norden heimtragen können. Das ist aber auch das einzige, was von den italienischen Wünschen in Erfüllung gegangen ist. Insofern hat Mussolini recht. Auf den Siegesjubiläum des Jahres 1919 folgte sehr bald eine tiefe Enttäuschung, denn die Erkenntnis wuchs, daß Italiens Mittelmeerpolitik vor größeren Hindernissen stand, als sie je vorher gestanden hatte. Alle seine Pläne wurden eifrig bekämpft und hinfällig. Nicht einmal die Adria

frage, die für Italien am nächsten lag, wurde in einem für Italien befriedigenden Sinne gelöst. Wegen der Adria geriet es mit Jugoslawien in Streit und Hader. Zwar beherrschte Italien durch die Besitzergreifung von Trieste die nördliche Adria, die italienischen Ansprüche auf die dalmatische Küste haben sich aber nicht verwirklichen lassen, nur die kleine Insel Safeno und das Städtchen Zara sind italienisch geworden. Der Versuch der Befestigung von Korfu und Balona zeigte schon, daß Italiens Wünsche im Mittelmeer weiter gingen, zeigte aber auch, daß sie sich nicht verwirklichen ließen.

Nicht besser stehen Italiens Chancen im östlichen Mittelmeer und in Kleinasien. Die kleinasiatische Küste, Anatolien und der Kaukasus gehören seit Anfang des 20. Jahrhunderts zum italienischen Interessengebiet. Das Küstengebiet von Adala und ein beträchtlicher Streifen Hinterland wurde 1915, Smyrna 1917 Italien für seine Kriegsteilnahme zuerkannt. Damals verfügten England und Frankreich großzügig über beide Städte, übergaben sie bei Kriegsausbruch aber nicht Italien, sondern Griechenland, das sie später wieder an die Türken verlor. Wie weit die Ansprüche Italiens gingen, zeigt die Tatsache, daß 1920 in Süditalien ein Heer bereit stand, eine Expedition nach Georgien und Anatolien zu unternehmen. Die inneren Verhältnisse Italiens und der Druck Rußlands zwangen aber, davon Abstand zu nehmen. Als einziges blieb Italien von allen diesen politisch-romantischen Plänen der Besitz des Dodekanesos, der zwölf griechischen Inseln. Diese betrachtet Italien heute als Brücke und militärischen Stützpunkt für seine Kleinasienpolitik. Nachpolitisch hat Italien also nicht viel erreichen können, dafür geht es jetzt auf wirtschaftliche Eroberungen aus. Italienische Banken haben große Kapitalien in kleinasiatischen Unternehmungen investiert. So ist durch die Anerkennung Sowjetrußlands gelungen, wichtige Konzessionen im Erdöl- und Bergbaubereich dieser riesigen Länder sicherzustellen. So tritt Italien wirtschaftlich auch hier wieder in einen Gegenstoß zu England und Frankreich.

Am ganzen zeigt dieser Ueberblick allein schon, daß, wie die Dinge liegen, die italienischen Hoffnungen und Wünsche im Mittelmeer noch genau dieselben sind wie vorher. Sie haben sich aber nicht verwirklichen lassen und es besteht auch für die nächste Zukunft keine Aussicht, sie zu verwirklichen. In diesem Zustand, der für Mussolini keine außenpolitischen Erfolge bringen konnte, blieb nichts anderes übrig, als eine Verwirklichung eines anderen großen Zieles, nämlich der Gewinnung neuer Kolonien. So muß der Vorstoß nach Abessinien verstanden werden.

Und trotzdem ist das Mittelmeer auch in diesem afrikanischen Streit weit mehr in den Mittelpunkt gerückt als Abessinien. England wachte, warum es den größten Teil seiner mächtigen Flotte im Mittelmeer zusammenzog. Es fürchtete, wie in fester und würdiger Form in der Unterhausansprache von Regierungsseite erklärt wurde, eine bewaffnete Auseinandersetzung mit Italien nicht, möchte sie aber natürlich vermeiden. Im Oberhaus hat am Donnerstag Lord Strabolgi als Vertreter der Arbeiteropposition gesagt, die angebliche Gefahr für England im Mittelmeer sei eine groteske Behauptung der Regierung. Die britische Flotte bestehe aus 15 Ueber-Dreadnoughts, bestückt mit Geschützen von 15 und 16 Zoll Kaliber, denen die Italiener nur vier veraltete Schlachtschiffe mit Geschützen von 12 Zoll Kaliber gegenüberstellen könnten. Ferner habe England 51 Kreuzer gegen 24 italienische und sechs Flugzeugträger gegen einen italienischen Flugzeugträger. Den 94 italienischen Zerstörern habe England 161 Zerstörer gegenüberzustellen.

Die Entwicklung im Mittelmeer ist nicht zu Ende. Es darf nicht vergessen werden, daß durch das Mittelmeer der englische Seeweg nach Indien geht. Die Reibungsflächen im Mittelmeer sind groß. Der Kampf um den Einfluß im Mittelmeer wird in den nächsten Jahren in ein entscheidendes Stadium treten.

Die 20 neuen Kardinalshüte

Öffentliches Konsistorium.

Rom, 20. Dez. Papst Pius XI. hielt im Hauptschiff der Peterskirche das öffentliche Konsistorium. Dabei verlieh er 16 von 20 neuernannten Kardinalen den Kardinalshut. Die übrigen vier Kardinalen erhalten den Purpur nach altem Herkommen von ihren zuständigen Staatsoberhäuptern. Die entsprechenden päpstlichen Abordnungen sind bereits von Rom abgereist.

Das Unrecht von Eupen-Malmedy

Die Ausweisung der vier Heimatkreuzen.

Köln, 21. Dezember.

Die Vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Wonshau veröffentlichten eine Stellungnahme zu der belgischen Ausweisung der vier Heimatkreuzen Eupen-Malmedy Josef Dehottan, Peter Dehottan, Heinrich Dehottan und Paul Jorgius, in der es u. a. heißt:

„Nicht genug damit, daß man Männer, die nicht ihre staatsbürgerlichen Pflichten verlegt, sondern sie vielmehr ehrlich und aufrichtig erfüllt haben, zu „Staatenlosen“ und so in ihrer Heimat, mit der sie durch Generationen verbunden sind, rechtlos machte, der Ausbürgerung folgte nun auch die Ausweisung!“

Männer, die sich der Liebe und der Achtung aller ihrer Mitbürger erfreuen, wurden von der Polizei gewalttätig über die Grenze gejagt. In ihrem Schicksal fühlt sich die heimatlasse Bevölkerung Eupen-Malmedys ausnahmslos und mit ihr das ganze deutsche Volk verletzt und beleidigt. Niemals kann aus Unrecht Recht werden, niemals vergißt das deutsche Volk, daß Unrecht Wiedergutmachung heischt. Die moralische Verbundenheit mit dem Reich gibt den Eupen-Malmedyern die Kraft, Willkür zu ertragen und unerschütterlich und zäh auf dem Recht zu beharren. Das gute Gewissen ist auf ihrer Seite.“

Die Arbeiten des Remeländtages

Remel, 21. Dez. Der Remeländische Landtag verabschiedete mehrere Beschlüsse zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft, über das Steuerwesen und sonstige wirtschaftliche Fragen. Ferner beschloß der Landtag die Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für die Arbeitslosen des Remelgebiets. Bei der Abstimmung über den letzten Punkt enthielten sich die fünf Abgeordneten der städtischen Fraktion der Stimme. Anschließend tagte der Landtag unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Lothales

Flörsheim am Main, den 21. Dezember 1936

Opfert zur HJ-Sammlung für das Winterhilfswerk!

Goldener Sonntag

Der letzte Sonntag vor Weihnachten heißt bekanntlich im Volksmund „Goldener Sonntag“. Niemand weiß, wann er eingeführt wurde, jedenfalls aber in der Zeit, als es glänzende Goldstücke gab. Der Goldene Sonntag ist der höchste Tag der Vorweihnachtszeit. Er bedeutet heute noch genau so viel wie vor vielen Jahren, zu jenen Zeiten, als unsere Eltern und Großeltern lebten, nämlich die letzte Gelegenheit, das befehlende Glück des Schenkens in die Tat umzusetzen, Christkindwünsche zu erfüllen, und für den Verkäufer den Höhepunkt und Abschluß des Weihnachtsgeschäftes. Mögen beide Teile zufrieden sein mit dem Ergebnis des „Goldenen“.

Todesfall. Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 19. Dezember Frau Anna Koch geb. Dieck, Ehefrau des Herrn Nikolaus Koch, in der Hochheimerstraße wohnhaft. Die Beerdigung findet morgen Sonntag nach dem Nachmittagsgottesdienst statt. — Sie ruhe in Frieden!

Hohes Alter. 87 Jahre alt ist am Heiligen Abend Herr Adam Hartmann 2., Eilenbahnstraße, dahier. Herr Hartmann ist am Christkindabend 1848 geboren. Früher war er Inhaber der Gastwirtschaft zum Scharfen Eck, die jetzt sein Sohn Peter Hartmann betreibt. Der Geburtstagsjubiläum war jahrzehntelang Schiedsrichter, gehörte den Gemeindeförperschaften an und hatte in Vereinen und Korporationen Ehrenämter inne. Auch für die Presse, besonders die Heimatzeitung, verfaßte er immer wieder launige und humorvolle Rückblicke und Verslein. Wir gratulieren dem Hochbetagten und wünschen ihm noch alles Gute für seinen künftigen Lebensabend.

M. Durch die Untätigkeit zu der jetzt die Aderpferde wegen der ruhenden Feldarbeit verurteilt sind, sind hier in Flörsheim in letzter Zeit eine Anzahl Pferde erkrankt. Das ruhige Stehen führt vielfach zu Nierenerkrankungen, die schlimme Folgen für die Tiere bringen können. Oft muß der Tierarzt den Pferden Blut entziehen. Es sollte daher jeder Pferdebesitzer immer für die nötige Bewegung sorgen, um sich vor dem oft unerklärlichen Schaden zu bewahren.

Weihnachtspakete. Am Sonntag, den 22. Dezember von 15—17.30 Uhr ist der Paketshopper beim Postamt Flörsheim zur Auslieferung von Paketen geöffnet. Die Pakete kommen abends noch zum Versand. Gleichzeitig werden am Sonntag Nachmittag Freimärkte in kleinen Mengen verkauft.

Zwei spannende Senationsfilme werden Samstag und Sonntag im Gloria-Palast gezeigt. Ein Programm für Jung und Alt, das man gesehen haben muß.

Das Christkind im Kindergarten. Alle Kindergartenbesucher im Alter von 2—5 Jahren, erleben am Donnerstag einen Besuch des Christkinds. Freudenträumend, mit rotbackigen Gesichtern vor Erregung, gingen die Kleinen mit ihren Paketen nach Hause.

Die Weihnachtsfeier des Turnvereins von 1861 findet am 2. Feiertage in der Turnhalle statt. Alle Vorbereitungen laufen schließend, daß es eine schöne und würdige Familienfeier wird. Statt der Bänke pieren zukünftig schöne Klappstühle den Raum, die den Aufenthalt noch bequemer machen.

—r. Ferienordnung 1936/37 im Reg.-Bez. Wiesbaden. Die diesjährigen Weihnachtsferien haben mit dem heutigen Tage, 21. 12. 1936 ihren Anfang genommen und dauern bis zum 7. 1. 1937. Für das kommende Schuljahr 1936/37 sind die Ferien in den höheren, Mittel- und Volksschulen im Reg. Bez. Wiesbaden von der Schulaufsichtsbehörde in folgender Weise festgelegt worden: Die Ferien an Oftern 1936 dauern von 27. März bis 14. April einschließlich. Die Pfingstferien 1936 vom 30. Mai bis 3. Juni einschließlich. Sommerferien vom 9. Juli bis 17. August. Herbstferien vom 11. Oktober bis 18. Oktober einschließlich und die Weihnachtsferien vom 23. Dezember 1936 bis einschließlich 6. Januar 37.

Sp.-B. 09 Flörsheim — Germania Driftel

Morgen stehen sich obige Tabellennachbarn auf dem hiesigen Sportplatz gegenüber. Beide Mannschaften sind gleichstark in den Hintermannschaften und gleichschwach in den Stürmen. Nur wenn eine Elf im morgigen Spiele einen besonders schlechten Tag hat, wird die andere den Sieg davontragen, sonst ist mit einem Unentschieden zu rechnen. Für Driftel allerdings würde ein Punktgewinn mehr wert sein, als für Flörsheim, da dieser ja auswärts errungen worden sei. Der Sieger trägt zum Mittelfelde der Tabelle vor und dürfte mit einiger Sicherheit vorerst aus der Absteigensliste heraus sein. Unter diesen gegebenen Umständen ist ein sehr hartes Treffen zu erwarten, wobei in erster Linie an die hiesigen Spieler appelliert sei, stets fair und anständig zu bleiben, weil man da, bei einem einigermaßen guten Schiedsrichter, am besten abschnidet. Was in der 1. Halbzeit mißlingt, kann in der zweiten wieder gut gemacht werden. Wir hoffen, daß sich die Spieler untereinander gut verstehen und sich gegenseitig ermuntern und unterstützen. Ein gemeinsam schwer errungener Sieg macht doppelt so viele Freude. Auf der anderen Seite ist sportlich verloren auch eine Ehrensache und zeigt den wahren Geist, den eine Elf befeuert. Für unsere Zuschauer gilt der Satz: „Wer die Nerven verliert — soll zu Hause bleiben!“ Die Spiele beginnen 2. M. um 12.15 Uhr, 1. M. um 2 Uhr.

Bezirk Rheinhessen

Walldorf — Wiesbaden
Flörsheim — Driftel

Nur zwei Treffen werden am 22. Dezember nachgeholt, alle übrigen Spiele ruhen. Wenn das Christkind in



Kraft

Jedem schal

Vollgenossen!

Kraft durch

Ausdauer

1936 fahr

Am Sonnt

in die Betre

Arbe des Reich

mosen werde

higen Treffe

sch ist anzu

baute nimmt

schlie offen

die Punkte als

Die Delege

den 21. Dezem

und Kohlenf

W. S. W. Ratt

gruppenhaus.

Reichsbahn

Den Edder

bevor, müße

haben. Dessen

und Seele be

schritten erfa

stättsmähige.

Preisfische

ein Preisfisch

lenster der Fe

Der Edder

Breuschens L

etwa 1,70 bis

schlaffes Gesi

Mondes Saar.

der Rod, lang

Schuhe, gran

habes: Alles

schwarzer Rol

auffallend bi

Marle Sebie

am Treilager

schweigt. Da

Beschreibung

beder. Der n

Kaufvermiet

Unterfische m

ein „Hochter

Rad und

in Sattershei

welche Angab

verzüglich an

der an die

zu wenden.

begebenenfall

zu rechnen ist

Wie wir nach

münzer in de

ermittelt wor

Das braune Brett!

Kraft durch Freude!
Freude durch Reisen!
Reisen durch Sparen!

Jedem schaffenden Deutschen Volksgenossen eine „Kraft durch Freude-Fahrt“
Volksgenossen! erwerbt Euch eine „Kraft durch Freude-Spartarte“. — Unter keinem Weihnachtsbaum darf die „Kraft durch Freude-Spartarte“ fehlen!
Auskunft erteilt jeder „Kraft durch Freude-Blodwart“. — Sparen! Sparen! Sparen! Sparen!
1936 fahren alle mit „Kraft durch Freude“.

Am Sonntag, den 22. Dezember 1935, abends 7 Uhr findet im Sängerkreis die Ausgabe der Weihnachtspakete an die Betreuten des W. S. B. mit Uebertragung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels statt. Die Parteigenossen werden hierzu eingeladen.
Der Ortsgruppenleiter.

Während des Treffens die Punkte bespricht, weiß man nicht, was ist anzunehmen, daß Wiesbaden beide mit nach Hause nimmt; dagegen ist die Hirsheimer Begegnung völlig offen und wird dem eifrigsten der beiden Gegner die Punkte als verdiente Weihnachtsgabe schenken.

Eddersheim

Die Ortsgruppenleitung gibt bekannt: Am Samstag, den 21. Dezember 1935 findet eine Lebensmittelpartei im Kohlenartenausgabe für die Hirsheimer Begegnung des W. S. B. statt. — Ausgabe von 18—20 Uhr im Ortsgruppenhaus.

Reichsbahn Wiesbaden — F. C. Eddersheim

Den Eddersheimern steht morgen ein schwerer Gang bevor, müssen sie doch mit 4 Mann Erloß nach Wiesbaden. Dessen ungeachtet sollte jeder Spieler mit Herz und Seele bei der Sache sein, denn schon wiederholt schritten erfahrgewachte Mannschaften besser ab, als ratsam wäre.

Preisfischeien. Der hiesige Fußball-Club veranstaltet ein Preisfischeien, wozu die wertvollen Preise im Schaukasten der Fa. Jakob Brisch ausgestellt sind.

Der Eddersheimer Falschgeldverbreiter wird von der Preussischen Landesstrafpolizei in Frankfurt gefasst. Er war 1,70 bis 1,75 Meter groß, ziemlich kräftig, breites Gesicht, etwas vorstehende Backenknochen, strohblondes Haar. Bekleidung: Braunkelne Schilbmütze, dunkler Rock, lange braune Hose, graulieferter Schal, braune Schuhe, graue Stoffgamaschen. Beschreibung des Fahrzeugs: Altes Arbeitsrad, ohne Markenschild, Nr. 548296, schwarzer Rahmen, schwarze Felgen, graue Bereifung, auffallend breiter Gepäckträger über dem Hinterrad (Marke Gebie). Der Rahmen ist am Gabelknopf und am Tretelager mit Muffen versehen und zusammengeklappt. Das Hinterrad hat mehrere neue Speichen. Beschreibung der Aktentasche: Stark abgenutzt, braunes Leder. Der obere Verschlussteil an der Klappe ist mit 4 Kupfernieten repariert. In ihr befand sich eine weiße Aktentasche mit einem kleinen roten Del, eingewickelt in ein „Hochster Kreisblatt“ vom 11. Dez. 1935. Das Fahrrad und die Aktentasche können auf dem Rathaus in Sattersheim besichtigt werden. Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich unverzüglich an die Falschgeldstelle des Polizeipräsidiums oder an die nächste Gendarmerie- oder Polizeibehörde zu wenden. Besonders wird darauf hingewiesen, daß Belohnungen mit der Bewilligung einer Belohnung zu rechnen ist.

Wie wir nach Redaktionsschluss erfahren, ist der Falschgeldverbreiter in der Person eines Sattersheimer Einwohners ermittelt worden.)

Weilbach

s. Von der Bürgermeisterei. Während der Krankheit des hiesigen Bürgermeisters Müller führt der Beigeordnete Sebastian Wenzel die Geschäfte.

s. Die Anlage an dem Kriegsehrenmal ist in dieser Woche angepflanzt worden. 8 Trauerweiden geben im Hintergrund der Abzucht und verdecken die Mauer, die das Baumannsche Gehöft abgrenzt. Rings um die Einfassungsmauer der eigentlichen Anlage ist eine Lingustenhecke gezogen. Rechts und links ist der Weg, der zum Ehrenmal führt mit roten Rosen bepflanzt. In den Sockelecken wurden Buchsbäume gepflanzt. Die Arbeiten wurden von der bekannten Gärtnerei Pöhl, Quint & W. Wiesbaden-Erbenheim ausgeführt. Daß die Anlage vom besonderen Schutz der Einwohnerstadt anemotisch ist, bedarf sicher keiner besonderen Aufforderung. Der im Vordergrund durch die Gemeinde aufgestellte Weihnachtsbaum erstrahlte gestern Abend zum ersten Male im Lichterfranz und gibt der ganzen Anlage jetzt wo sie frisch bepflanzt ist ein besonders schönes Aussehen.

Victoria Sindlingen — Germania Weilbach

Am kommenden Sonntag tragen 1. und 2. Mannschaft die seinerzeit wegen Regen ausgefallenen Punktspiele nach. Die Hiesigen treten in stärkster möglicher Stellung an, jedoch wir auf ein günstiges Abschneiden bei dem starken Gegner in Sindlingen hoffen. Die Schiedsrichterschaft trägt in Höchst das fällige Verbandswort aus, während die Jugend in Kriftel ein Freundschaftsspiel austrägt.

Kreisliga 1 Groß-Frankfurt

- Sindlingen — Weilbach
- Soffenheim — Unterliederbach
- Zeilsheim — Höchst O.
- Sattersheim — Bad Soden

Aktion der S.-J. 3. Tag!
Winterfornwend ist heute! Sie soll auch die Notwende sein!
Gebt! Schenkt! Opfert!

Büchertisch

Ein Weihnachtsbrief aus dem Felde. Ein deutscher Student, der im Weltkrieg sein Leben opferte für sein Volk, schrieb am 25. Dezember 1914 nach Hause: „... Das Schönste, das ich im ganzen Kriege erlebt habe, war heute der Gottesdienst in der französischen Kirche, der erste im Felde, denn bisher hatten wir dazu keine Zeit, wußten auch kaum wann Sonntag war. Durch zerfallene Fenster fuhr der Wind und der rollende Kanonendonner erlebte die Bässe der Orgel. Auch hier in der Kirche brannten die Weihnachtslichter und gaben ein heimisches Licht zu den Worten, die der Leutnant von der Artillerie sprach. Wie Erz und Eisen klangen die Worte über das Wesen des Deutschen, dessen höchstes die Treue und die Liebe ist, die Liebe zur Rasse und zum Volk, das kein Recht mit dem Eisen in der Faust verteidigt bis zum Tode. „Diesen Brief, der heute ebenso gut und schön geschrieben sein könnte, veröffentlicht das neue Heft der Kriegsgräberfürsorge, die Monatschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. — Die Dezemberausgabe bringt weiter einen ausgezeichneten Aufsatz über die Fahrt deutscher Jungen nach Langemarck und ihr Erlebnis auf dieser durch bestes deutsches Blut geheiligte Erde.“

Aus der Umgegend

Darmstadt. (25-jähriges Fliegerjubiläum.) Im Jahre 1910 begann der heute als Fluglehrer auf dem Darmstädter Flugplatz tätige Pilot Ludwig Relling seine ununterbrochene Laufbahn als Flugzeugführer, Luftschiffer, Verkehrsflieger und jetzt als Fluglehrer. Nun konnte er als wohl der aktiv älteste Flieger Deutschlands sein 25-jähriges Fliegerjubiläum feiern. — Eine seiner schwierigsten Situationen erlebte Relling im Jahre 1917, als er aus einer Höhe von 1800 Metern über Offenbach a. M. abstürzte. Ein Birnbaum milderte glücklicherweise den Sturz und rettete ihm das Leben, wenn er auch eine Weile im Krankenhaus verweilen mußte.

Offenbach. (Weihnachtsfrieden zwischen Mieter und Vermieter.) Zwischen dem hiesigen Mieterverband und dem Hausbesitzerverein ist eine Vereinbarung abgeschlossen worden, wonach in der Zeit vom 21. Dezember bis zum 2. Januar jegliche mündliche und schriftliche Auseinandersetzung zwischen der Mieter- und Vermieterorganisation mit Rücksicht auf den Weihnachtsfrieden unterbleibt. Gerade während dieser Zeit sollen Mieter und Vermieter besondere Rücksicht aufeinander nehmen und in erhöhtem Maße den Gedanken der Haus- und Volksgemeinschaft pflegen.

Grünberg. (Tragischer Tod durch Kohlenoxydgasvergiftung.) Vor einigen Tagen wurde in Grünberg der 65-jährige alte unverheiratete Hermann Jodel 3 bewußtlos infolge Kohlenoxydgasvergiftung in seiner Wohnung aufgefunden. Dem raschen Zutreten der Helfer gelang es, den Mann ins Leben zurückzurufen. Er ließ jedoch seinen Ofen nicht in Ordnung bringen, sondern heizte ihn weiter, so daß in der Nacht erneut Kohlenoxydgas ausströmte. Offenbar hat Jodel dies nicht bemerkt und ist dadurch einer Kohlenoxydgasvergiftung erlegen. Man fand ihn tot in seiner Wohnung.

Niederscheld. (Einen Bernhardiner niedergeschossen.) Als ein Dillenburg-Jäger mit einem an der Leine geführten Jagdhund die Ortsstraße passierte, um in sein Jagdrevier zu gehen, wurde der Jagdhund von einem Bernhardiner angefallen. Dieser verbiß sich derart fest in das Fell des Jagdhundes, daß der Jäger den Angreifer durch einen wohlgezielten Schuß niederstrecken mußte, um seinen wertvollen Jagdhund am Leben zu erhalten.

Rundfunk-Programme

Reichssender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen, Zeit, Wetter; 8.15 Gymnastik; 8.45 Sendepause; 11 Werbefunktion; 11.35 Programmankündigung, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten, anschließend Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Allerlei zwischen zwei und drei; 15 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wirtschaftsbericht, Stellenangebote der DVG; 17 Nachmittagskonzert; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport.

Sonntag, 22. Dezember:

6 Hafenkonzert; 8 Zeit, Wasserstandsmeldungen, Wetter; 8.05 Gymnastik; 8.25 Sendepause; 8.45 Choralblasen; 9 Evang. Morgenspruch; 9.45 Bekenntnisse zur Zeit; 10 Sterne über die Gärten; 10.30 Chorgefang; 11.15 Dichter im Dritten Reich; 11.30 Von deutscher Art und Kunst; 12 Musik am Mittag; 14 Kinderfunk; 14.45 Die vergoldete Kuh, wunderliche Geschichte; 15 Deutsche Scholle; 16 Nachmittagskonzert; 18 Zündel die Flamme an...; Spiel zur Winterfornwend; 18.30 Pflückerfällung — der Weg zur Freiheit, Funkbericht; 19 Weihnachtsfeier; 20 Bunter Adventskonzert; 21 Meisterkonzert; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, Lokale Nachrichten; 22.25 Sportpiegel des Sonntag; 23 Wir bitten zum Tanz; 24 Nachtkonzert.

Montag, 23. Dezember:

8.45 Bauernfunk; 10 Sendepause; 10.30 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 11.15 Kinderfunk; 11.45 Lieder und Klaviermusik; 18.30 Jugendfunk; 19 Vorweihnachts- und Weihnachtslieder aus aller Welt; 20.10 Das Christelflein, Spieloper von Wagner; 22.25 Weihnachtsnacht auf der Landstraße, Hörfolge; 23 Musik zur guten Nacht.

Dienstag, 24. Dezember:

8.45 Bauernfunk; 10.30 Sendepause; 10.50 Programmankündigung, Wetter; 11 Weihnachtsliche Musikstunde; 13.15 Unser Weihnachtssticker, bunte Mischung aus Vers und Prosa; 13.30 Weihnachtsmottette; 14.15 Kinderstunde; 15 Unterhaltungskonzert; 16 Nachmittagskonzert; 18 Die Fahrt in

den Weihnachtsabend, Erzählung; 18.30 Der Frankfurter Blindenchor singt; 19 Von Alters her: Der heilige Baum; 19.15 Volkstümliche Weihnachtsmusik; 20 Zur heiligen Nacht; 21 Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers, Parteigenosse Rudolf Heß; 22.30 Weihnachten in den Alpen, alpenländische Weihnachtslieder; 23 Karl Erb singt Weihnachtslieder; 23.20 Baum des Lebens; 24 Vom Himmel in die tiefsten Klüfte ein milder Stern herniederlacht...; Hörfolge.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

4. Adventssonntag, den 22. Dezember 1935.
7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Schulmesse. In der Schulmesse hl. Messe für Mathilde Ott. 9.45 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Advenis-Andacht.
Montag 6.30 Uhr 1. Seelenamt für Anna Maria Koch. 7 Uhr Korateamt für Peter Hahn und Kaspar Treber.
Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Justina Hahn Schwitz. 7 Uhr Korateamt Familie Joh. Hödel.

Für die Kranken:

Sonntag 8.45 Uhr Kath. Morgenfeier aus Stuttgart. Weihnachten Mitternachtsmesse 12 (24) Uhr von Beromünster, Wien (Stephansdom). 12.50 Straßburg. Morgenfeier 9 Uhr von Frankfurt, 10 Uhr Hochamt von Luxemburg.
2. Feiertag Kath. Morgenfeier 9 Uhr von Stuttgart.

Evangelischer Gottesdienst für Flörsheim

Sonntag, den 22. Dezember 1935. (4. Advent). Nachmittags 5 Uhr Weihnachtsfeier der evangel. Schulkinder in der Kirche.
Dienstag, den 24. Dezember 1935. (Heiligabend). Abends 6 Uhr Christfestfeierstunde unter Mitwirkung der Schulkinder und des Kirchenchores.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

4. Adventssonntag, den 22. Dezember 1935.
Montag 6.45 Uhr hl. Messe für Anna Maria Hochrein statt Kranzpende. 7.15 Uhr das 2. Traueramt für Franz Karas.
Dienstag 6.45 Uhr hl. Messe für mehrere Verstorbene. 7.15 Uhr Korateamt für Anna Gundermann.

Evangelischer Gottesdienst für Eddersheim

Sonntag, den 22. Dezember 1935. (4. Advent). Nachmittags 1.15 Uhr Gottesdienst mit anschließendem Kinder Gottesdienst.
Dienstag, den 24. Dezember 1935. (Heiligabend). Abends 7 Uhr Christfestfeier.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

4. Adventssonntag, den 22. Dezember 1935.
Montag Messe für Josef und Marg. Müller.
Dienstag Brautmesse Einweid-Moos.

Hauptredakteur u. verantwortlich für Politik u. Lokales: Heinrich Dreisbach Jr. verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach sen. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, ständl. in Flörsheim a. M. D.-R. XI, 35 über 1100 Z. Z. Preis: 12

Turnverein von 1861 Flörsheim

Donnerstag, den 26. Dezember (2. Feiertag) 15.30 Uhr (3.30 Uhr nachm.) in der Turnhalle

Kinderweihnachtsfeier

Abends 20.00 Uhr (8 Uhr) in der Turnhalle große Weihnachtsfeier (Theater, Turn-, Vorführungen, Ball)
Gut geheizte Halle. Neue und angenehme Sitzmöglichkeiten. Alle Turnbrüder und -Schwestern, Sportkameraden und Freunde des Vereins laden ein
Der Vereinsführer

Gloria-Palast

Samstag 8.30 Uhr — Sonntag 4.00 und 8.30 Uhr

Das große Sensationsprogramm

„Das Taucher-Duell“

ein spannender Film mit Edmund Lowe und Viktor Mc. Laglen. Dazu ein überaus spannender Wildwestfilm

„Der brennende Fluß“

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für Herrenhüte Mützen & Schirme H. VÖLKER MAINZ, SCHUSTERSTR. 3 am Markt

Jetzt ist die richtige Zeit für eine Kur mit Scotts Emulsion Das natürliche vitaminreiche Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene, nach Krankheiten unentbehrlich. Verlangen Sie SCOTT in der Versuchspackung mit Wertscheck über 20,- in Apotheken & Drogerien. Alleinverkauf: Drogerie und Farbenhaus Schmitt, Flörsheim

Ihre Vermählung zeigen an:

Philipp Schneider
Hilde Schneider
geb. Höhl

Flörsheim a. M.

Rüsselsheim a. M.

21. Dezember 1935

Statt Karten!

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Konrad Schwan
Schuhmacher
Anna Therese Schwan
geb. Dienst

Raunheim

Flörsheim

21. Dezember 1935

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir hiermit herzlichsten Dank!

Hans Klepper u. Frau Katharina
geb. Reith

Flörsheim, den 19. Dezember 1935

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Gratulationen und Geschenke, sowie für den schönen Gesang des G.-V. Volkliederbund danken herzlichst!

Josef Hahn und Frau Gretel
geb. Schleidt

Flörsheim, den 21. Dezember 1935

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Gratulationen und Geschenke sagen wir herzlichsten Dank! Besonderen Dank der Kameradschaft 1906

Georg Klepper u. Frau Katharina
geb. Richter

Flörsheim, den 19. Dezember 1935

Käthi Dittlerich

Flörsheim am Main, Grabenstraße 20
Spezialgeschäft in Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren

Geschenke
die Weihnachtsfreude machen

Seidene Damen-Wäsche. Garnituren (Hemd, Hose und Rock) — Damenstrümpfe, Damen-Schlüpfer, gestrickt, Wolle, Baumwolle u. Futter-schlüpfer, Damen-Röcke gestrickt und geflocht. Damen- und Kinder-Stulpenhandschuhe.

Herrenhemden

Hosen, Jacken, Unterzeuge, Kragen, Krawatten, Selbstbinder, Hosenträger, Schals, Socken, Gamaschen, Taschentücher, Mützen.

Sonntag von 11 Uhr ab und Nachmittags geöffnet!



Todes-Anzeige

Am 19. Dezember 1935, verschied nach schwerer Krankheit meine geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Anna Koch

geb. Dieser

im 74. Lebensjahre, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer:

Nikolaus Koch, Fam. Konrad Christ
Fam. Nikolaus Koch, Fam. Josef Kaus
Fam. Lorenz Koch, Fam. Anton Koch
Fam. Johann Hahn

Flörsheim, Sulzbach, Hochheim, im Dezember 1935

Die Beerdigung findet Sonntag, 22. Dez., nach dem Nachmittagsgottesdienst vom Trauerhause Hochheimerstr. aus statt. Das 1. Seelenamt ist am Montag früh 6.30 Uhr.

Flörsheim 09 — 0kriffel

Spielbeginn; 2. M. 12.15 Uhr, 1. M. 2.00 Uhr.

Heute Abend Spielerversammlung

Schenke zu Weihnachten
elektr. Artikel, Bügeleisen, Fön, Kocher, Ampeln, Küchenzüge. — Radio-Apparate, Heizkissen, Waschmaschinen usw.

von
Philipp Schneider
Flörsheim am Main
Grabenstraße 25

Alle Artikel zu günstigen Teilzahlungen - Bedingungen!

Nichts vergessen?

Weihnachten steht vor der Tür!

Kleiderstoffe, Wäsche, Baumwollwaren, Tischwäsche, Teegedecke, Kissen, Kamelhaardecken sind Geschenke, die wirklich Freude machen. In größter Auswahl, zu billigsten Preisen bei:

W. Hofmann, Mainz
Schusterstrasse 9 - 11

Fa. Oswald Schwarz

Inb. Josef Schleidt, Eisenbahnstr. 5

Empfehle für Weihnachten:

Für Herren: Hemden, Kragen, Selbstbinder, Hosenträger, Hosenträger-Garnituren, Gamaschen, Unterwäsche usw.

Für Damen u. Kinder: Röcke, Schlüpfer, in Wolle u. Seide, Hemden in Macco, Finette u. Interlock, Strümpfe u. Handschuhe l. all. Größen.

Sonntag Nachmittag geöffnet

Weihnachtswunsch an das Publikum!

Denkt beim Weihnachtseinkauf auch an den Friseur und kauft passende Geschenkartikel: wie Parfümerie / Toiletteartikel / Seifen / Cigarren u. Cigaretten usw.

Schenkt Dauerwellen! Eine schöne Frisur und ein guter Haarschnitt, sind so wichtig wie der Schnitt des Kleides.

Friseurinnung des M. - T. - Kr.
Schäfer - Frank - Schleidt - Schalk
G. Hammer - Ruppert - Kath, Hammer

Beleuchtungskörper

in allen Preislagen
enorme Auswahl

Radio-Geräte

und Schallplatten,
Elektr. Geschenk- u.
Bedarfsartikel für das
Weihnachtsfest

Unverbindl.

Besichtigung



Das bekannte

Fachgeschäft in

Mainz

am Tritonplatz

Moderne

Damenschirme

Taschenschirme

zu Originalpreisen

empfiehlt

Hermann Schütz

Flörsheim, Borngrasse 1

Schlechter

Stuhlengang

das beste u. angenehmste Abführmittel Frangula-Tee in der schwarz-orangeröthlichen Packung für Personen jeden Alters. Großes Paket 50g

Drogerie und Farbenhaus

Schmitt, Flörsheim

Oellarben- u. Lack-Fabrikation

Pinsele, Farben, Lacke, Tapeten

Größtes Spezialgeschäft der Branche am Platze.

Verkaufsniederlage der Dromit

Ollarben und Lacke bei

Heinrich Messer, Gänskippel



Alleinverkauf:
Drogerie Schmitt, Wickererstr. 10

**Freude, Wärme
Wohlbehagen.**



Mollige Hausjacken

Schalkkrugform, Hauptpreislagen

13.75 16.75 19.- 23.- 28.-

WOLF
Mainz, Karmeliterpl. 4
Der zuverlässige Kleiderfachmann

Pfeifen

echt Brüsseler u. Porzellan-

Zigarren

in sehr schönen Packungen

verschiedener Preislagen u.

erprobter Qualitäten.

Zigaretten

alle bekannten Marken.

Rauch-, Hau- u. Schnupftabak

Herm. Schütz

Flörsheim, Borngrasse 1

Spezial-Geschäft für alle

Rauch- u. Artikel.

Empfehle meine

fl. Ausschank-Weine!

34er Hainfelder 20.-

34er Edenkobener Höhe 25.-

34er Hochheimer Hühnerberg (natur) 30.-

Verkaufe über die Straße in 1/2 Liter-Flaschen von 50 d an

Heidelberger Pepsin-Wein ärztlich empfohlen.

Gasthaus „Zur Krone“

Ein paar stabile neue

Knie-Stiefel

Maharbeits, Größe 44 u

verkauft.

Johann Schneider

Flörsheim, Hauptstr. 42

Als Weihnachtsgeschenk empfehle:

Gesangbücher

auch mit großem Druck

Martin Messer

Grabenstraße 31

Neubefaltene u. Stimmen all.

Musikinstrumente.

P. Fleisch, Obermainstraße 16

Empfehle für die Feiertage:

Natur-Weine

Liter von 65 d an

Flasche von 50 d an

Philipp Noll

Hochheim, Weiherstraße 1.



**Trauer-
Druckfachen**

Karten

Briefe

Bilder

fertigt schnell und preiswert

Druckerei

Heinr. Dreisbach

Weihnachtsgeschenk des Handwerks

WPD. In den vergangenen Jahren ist der Hauptanteil des Weihnachtsgeschäftes über den Handel gegangen, während das Handwerk mit Ausnahme ganz weniger Zweige hieran nicht profitiert hat. Das mag im wesentlichen daran gelegen haben, daß die Verbraucher zu ihrem größten Teil daran gewöhnt war, fertige Waren zur Auswahl vorzufinden — übrigens eine Einstellung, die auch heute dem Vordringen handwerklicher Roharbeit immer noch erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Fertige Waren hat aber eigentlich nur der Einzelhandel vorrätig, während es dem Wesen und der Eigenart des Handwerks entspricht, im allgemeinen nur auf Bestellung zu arbeiten.

Man darf andererseits annehmen, daß die Kenntnis vom Handwerk und das Wissen um seine Leistungsfähigkeit allmählich soweit vorgebracht ist, daß man ruhig von dieser Gewohnheit lassen und sozial Vertrauen in den einzelnen Handwerksmeister setzen sollte, daß man mit ihm die Ausführung einer Arbeit berät. Aus diesem Grunde hat sich auch der Reichsverband des Deutschen Handwerks entschlossen, in diesem Jahre mit einer besonderen Aktion an die Kunden des Handwerks heranzutreten bzw. mit dieser Aktion dem Handwerk überhaupt neue Kunden zu gewinnen. Und diese „neue Aktion“ ist der Weihnachtsgutschein.

Man kauft einen solchen Gutschein für ein paar Pfennige entweder in einer Papierhandlung, auf einer Handwerksmesse oder auch bei dem einzelnen Meister selbst, füllt ihn aus, wenn man mit einem in Frage kommenden Handwerker die Leistung abgeprochen hat — was übrigens gar nicht nötig ist, denn das Formular sieht auch dafür eine Möglichkeit vor — und legt ihn dann auf den Weihnachtstisch. So kann man mit Hilfe dieses Gutscheines Maßarbeiten, Kleinfabrikate, man kann Kleidung anfertigen oder instandsetzen, reinigen oder färben lassen, man kann Zimmer tapezieren und streichen lassen, Möbel aller Art anfertigen, Matratzen aufarbeiten, Uhren instandsetzen, Bücher einbinden lassen usw. Man kann auch Kleinfabrikate oder Abnehmerstücke auf Wasserwellen, Rastwagen und Fahrräder überholen lassen. — Da das Geschenk in Form eines Gutscheines von verschiedenen Wirtschaftszweigen — namentlich vom großstädtischen Einzelhandel — bereits seit langer Zeit gepflegt wird, ist anzunehmen und zu hoffen, daß diese Maßnahme des Reichsverbandes allenthalben großen Anklang finden wird.

Der Gutschein des Handwerks hat für manche Verbraucher sicherlich auch noch einen erhöhten Wert infolge, als normalerweise die geschenkte Arbeit ja erst in der Zeit nach Weihnachten bestellt und erst im Anfang Januar fertig wird, so daß die Zahlung in den meisten Fällen ebenfalls erst im Januar fällig ist. Auf diese Weise wird es auch dem Volksgenossen möglich sein, gewissermaßen „zusätzlich“ Geschenke zu verteilen, indem er notwendige Anschaffungen durch einen Gutschein bereits vorwegnimmt, obwohl natürlich die Barzahlung das volkswirtschaftlich erstrebenswertere Ziel ist und bleiben wird.

Als man in Pommern noch mit Feuerlöschgewehren jagte. Als Friedrich der Große einst von Stargard nach Kolberg fuhr, waren die am Wege liegenden Kiemer Nalow, Naugard und Bülow angewiesen, Wildpret in die königliche Küche nach Kolberg zu liefern. Trotzdem damals die betreffende Gegend sehr reich an Wild war, konnten doch im ganzen nur eine Walddschnecke und ein Hase aus Hirschwald bei Naugard nach Kolberg geliefert werden. An diesem schlechten Ergebnis war die Ungunst der Witterung schuld. Bei dem nassen Wetter gingen nämlich die damaligen Feuerlöschgewehre nicht los, sehr zum Leidwesen der Jäger natürlich, die es sich zur Ehre angerechnet hatten, dem Alten Fritz einen Braten auf die Tafel zu besorgen.

Vom Weinbau und Weintrinken im alten Flörsheim

Wenn heute durch das deutsche Land der Ruf erschallt „Trinkt deutschen Wein“, der Wein ist ein Volksgetränk, so hat es einen gewissen Reiz einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen, um zu sehen, wie es damals mit dem Weintrinken stand. Schon in der Frühgeschichte des deutschen Volkes ist die Rede vom Trinken und vom Wein. Aus den Kapitularien Karls des Großen kennen wir die Bestimmung „Wer in Herbergen trunken befunden wird, soll so lange nur Wasser trinken, bis er besennt, er habe übel getan“. Eine Synode zu Mainz im Jahre 813 verhängte über Trunkenbolde die Exkommunikation. Ein Chronist berichtet von einem Reichstage zu Worms im Jahre 1495: „Es haben sich die Edelleute auf diesem Reichstage ziemlich säufisch gehalten... und abends im Schwanen, ihrer 24 zusammen, 172 Maß Wein getrunken“. Wir sehen aus diesen Berichten, daß der edle Wein auch früher schon geschätzt wurde. Schon alt ist die Segnung des Weines am 27. Dezember in der Kirche, der sog. Johanniswein. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts hat sich in Flörsheim die Sitte der Austeilung des Johannisweines in der Pfarrkirche erhalten. Es sei nebenbei bemerkt, daß früher in Flörsheim bei Sterbefällen in einigermaßen begüterten Familien die Angehörigen in der Kirche Brot für die Armen aussteilen ließen. Diese Gaben waren oft sehr umfangreich. Die letzte Austeilung fand meines Wissens um das Jahr 1890 statt. Bekannt und allgemein üblich war auch in Flörsheim das sog. Wintuff-Trinken, ein heute noch üblicher Ausdruck, als Bezeichnung für Weintrauf. Jeder Kauf und Verkauf wurde mit einem Weintrauf abgeschlossen. Auch die sog. „Kannerts“ (Weinchenmaße) waren in Flörsheim bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch im Schwunge und arteten oft aus, daß der Tote etwas gar zu viel „beweint“ wurde.

Eine alte Belagerungsart der Festung Mainz und Flurbeschreibungen geben uns Kunde von dem großen Umfang des Weinbaues in der Gemarkung Flörsheim. Der ganze Berghang von Bad Weilbach bis zum Koserberg (Kriegergedächtniskapelle) das Roth, die Reib, die Niederwingeren waren mit Wein bepflanzt, so daß wir 8-900 Morgen Weinberge annehmen können. Wir finden auswärtige Klöster, reiche Kaufleute und andere als Besitzer. In unsicheren Zeiten scheinen Frankfurter Handelsherren ihr Geld in Grundbesitz angelegt zu haben. Es wurden aus Frankfurt die Herren von Uffenbach und Lindheimer genannt. Nachkommen dieser alten Frankfurter Familie wohnen heute im Barhaus Bad Weilbach. Sie steht in naher Verwandtschaft mit Göthe. Die Flörsheimer besaßen eine eigene Schröderordnung, die noch im Kartäuserbuch im Stadtarchiv Mainz erhalten ist. Die Schröderglode (im Jahre 1906 umgeschmolzen), rief die Schröder zur Arbeit. Der mächtige Keller im Kartäuserhof, Frankfurterhof u. a. waren große Stapelplätze für Wein. In einem Eppsteiner Lebensbuche wird von einem wichtigen Flörsheimer Weinmarkt im Mittel-

alter berichtet. In den Niederwingeren bei der heutigen Pettegrube war dem Patron des Weinbaues, dem hl. Urban, ein nach ihm genannter Platz gewidmet, der Urbanusplatz, dort wo heute das Kreuz steht. Bei der Benennung der Albaumsgasse liegt ein Irrtum vor, sie müßte Urbanusstraße heißen. Das Zutrinken war noch vor 30 Jahren in Flörsheim üblich und schon im Mittelalter überall bekannt. Die Reichstage zu Worms 1495, Freiburg 1498, Augsburg 1500 und andere haben gegen diese unsitte Verordnungen erlassen, doch wurden sie nicht befolgt.

Der viele Wein der in Flörsheim geerntet wurde, konnte bei dem besten Willen hier nicht all getrunken werden und so finden wir in der Schröderordnung Bestimmungen über die Vergütung der Schröder, wenn sie den Wein aus den Kellern in das Schiff schafften mußten. Ein malerisches Bild der Trinksitte bei den Zimmerleuten zeigte uns das Flörsheimer Heimatspiel im 1. Akte.

Im Jahre 1194 wird erwähnt, daß zu dem Flörsheimer Pfarrgut 7 Morgen Weinberge gehörten. Die Bebauung dieser Weinberge geschah auf Kosten des jeweiligen Orts Pfarrers, und war für diese sehr oft ein Zufallsobjekt. Der Pfarrweinberg hielt sich bis zum Jahre 1905 in einem Umfang von ungefähr 2 Morgen an der „Barth“, dort wo der Befreiungsstein steht. Verschiedene Mißjahre veranlaßten den Geistl. Rat Spring den Weinbau endgültig aufzugeben. Bei der Grundsteinlegung der neuen Kirche am 21. April 1766 legte man in den Stein auch je ein Maßchen mit weißem und rotem Wein, woraus sich schließen läßt, daß in Flörsheim zu dieser Zeit auch Rotwein gezogen wurde. Bei dem Richtigst fanden die Zimmermeister, Gesellen und Lehrlinge hoch oben auf der First und hielten Reden, tranken Wein und warfen jedes geleerte Glas zur Erde. Freigiebig war der kirchliche Bauherr im Spenden von Wein. Die Baurechnungen weisen für Wein und Essen einen Posten von 662 Gulden, 7 Albus und 4 Bagen auf. Es wurden bei dem Kirchenbau, Richtigst und Einweihungstag ungefähr 8000 Schoppen Wein getrunken, also nach unserem heutigen Maß 16000 Halbe. Ein Meister verdiente täglich 30 Kreuzer, ein Geselle 28 Kreuzer. Zur Befolgung des Schulmeisters gehörten 2 Ohm Wein. 1797 mußte die Gemeinde Flörsheim für den französischen Kommandanten General Batel, täglich zur Tafel für 30 Gulden Wein liefern.

Der Mainzer Kommissar Wallau berichtet daß die hiesige Gemeinde täglich 265 Gulden Quartierkosten zu tragen hatte. Um ihren Durst beim Exerzieren stillen zu können, mußte den Franzosen Wein auf den Exerzierplatz gebracht werden. Schultheiß Neumann verlor es mit einigen Krügen Wasser und Essig und die Forderungen hörten auf.

Fortsetzung folgt.

Als Wölfe noch im Westerwald hausten

Eine furchtbare Landplage waren noch bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts die Wölfe im Westerwald. Die Dillenburgsche Hofkellerei verzeichnete nicht selten für einen Tag einen Verlust von 30 bis 50 Schweinen, die den Wölfen in den Wäldern zum Opfer gefallen waren. Auch die Menschen wurden von den Raubtieren vielfach angegriffen. In einem Kirchensynakopieprotokoll vom Westerwaldort Emmerichshain aus dem Jahre 1611 heißt es: „Dem Besuch der Kirchspiele steht wegen der Gefahr vor reißenden Wölfen viel Hindernisse entgegen.“ Das Raubzeug nahm so überhand, daß das Vieh in den Ställen nicht mehr sicher

war. Große Hofsagden, bei denen die Wölfe zu vielen Hunderten abgeschossen und gefangen wurden, schränkten wohl die Plage ein, aber sie wurde erst allmählich ganz beseitigt, als auch den Untertanen gestattet wurde, mit Gewehren und Garen die Wolfsjagd zu betreiben und sich das Fanggeld von drei Albus für jedes erlegte Raubtier zu verdienen. Man packte auch das Uebel bei der Wurzel, indem im Frühjahr die Kirchspiele durch Glockenschlag aufgeboden wurden, in die Wälder zu ziehen und die Wolfsherde auszuhängen. Am Ende des 17. Jahrhunderts waren die Wölfe aus dem Westerwald verschwunden.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Egebrecht.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

69. Fortsetzung

„Ich gab sie ihm und dachte halt dies: Jemandem hat man als Frontler eine Heimat in Frankreich. Jemandem zehrt in uns eine Sehnsucht nach den Aedern, die mit uns gezeigelt wurden. Was sollte ich dem Leutnant noch sagen? Er war verlegen wie ich. Wissen Sie, der Friede weht um alle Häuser, ihr aber haltet frampfhaft die Türen und Fenster zu. Ihr seid das große Sperrfeuer!“

Er verstand mich nicht. Und ich war so stolz auf meinen Satz. Also mußte ich den Außenleiter ziehen lassen, ohne meinen Händedruck gerechtfertigt zu haben. Und doch war ich glücklich bei allem Elend, weil diesen Poilu das Gewissen getrieben hatte. Getrieben zu haben schien.

Wir warteten, froren, warteten. Sechs Uhr. Halb sieben. Sieben Uhr. Wenn der helle Himmel kam, waren wir verkaufte Leute. Ich trat von einem Fuß auf den andern. Maria stellte hundert ungeduldige Fragen, mein Kopf wollte plagen. Dieses ewige Abschiednehmen. Meine Frau flennete schon wieder.

„Sei still, wir sterben noch nicht!“
Boche zitterte vor Kälte. Sebastian pennte im Tuch der Mutter. Der Knirps war blau vor Frost. Meine Seele mühte sich mit wirren Gedanken ab, doch meinte ich jetzt, es sei etwas Gutes daran, daß wir dieses Nest verließen. Noch zwei Jahre und das Kind hätte schon den Klatsch der Leute verstanden. Ich wollte doch Sebastians Vater sein.

Ich zog die Summe meiner letzten Monate und bildete mir ein, wir hätten fett gelebt. Da war es für meine Verhältnisse höchste Zeit, daß es mir wieder dreckig ging.

Boche schlug an. Auf dem Rhein ein blinkendes Laternenbrennen. Das Licht der Trübsal. Die Weinberge rechts sich in den aufhellenden Himmel, das Licht des Morgens froh jagt durch die Löcher der Burgruinen. Ich piff auf zwei Fingern, Maria zuckte zusammen dabei: „Das Kind wird wach!“

„Egal, — der Warschauer kommt!“
Er rief mich von weitem an, ob der Manes Himmerod sei.

Und schimpfte sich dann ein jammiges Kestger vom Herzen. Er habe mich schon bei Trechtlinghausen am Werth erwartet, eine volle Stunde sei da zum Teufel gegangen. Es war nicht meine Schuld, Hauptsache, daß wir uns endlich fanden. Die Junst der Schiffer hatte für mich gefordert, heiliger Nepomuk, blieb ihnen gut.

Der Kahn des schwitzenden Warschauers konnte sich des leichten Alters wegen nicht vor die Bühne legen. Also mußte ich bis zu den Knöcheln ins Wasser, um zuerst Maria ans Boot zu tragen. Dann nahm ich Sebastian auf den Rücken und dachte an Sankt Christophorus aus dem Kölner Dom. Der Warschauer schimpfte schon wieder: „Du vill Gepäd?“

„Mensch, wir sind doch ausgewiesene!“
Der Junstige rief sich die Kappe vom Schädel. Er hatte uns bisher für Sommerfrischler gehalten.

„Höfles, daß du ich nicht gewußt. Minge Proder hält mit bestallt, in Mostheim wollt einer et Kabrgeld spare!“

Ich fragte ihn: „Du bist aus Köln?“

„Du och?“

„Ich auch!“

„Gib mir en Büchel!“

Ich hatte es zu eilig. Auf der Landstraße klapperten schon Soldaten. Wir stiegen ab. Boche blieb am Ufer, beulte, beulte, wedelte mit dem Schwanzchen. Wir gondekten rüstig fort. Da sprang der Hund ins Wasser, schwamm uns nach, trampelte, jammerte —

Ich fühlte mich schuldig. Der Warschauer stemmte sich in die Riemen, aber Boche sah es nicht, daß sein Herr ihn vergaß. Maria hielt sich die Augen zu. Da stoppte der Schiffer, wir warteten, ließen uns treiben. Bis Boche in der Nähe war. Da packte ich ihn am Widel, zog ihn ins Boot. In Gottes Namen das Tierchen streckte sich erschöpft auf die Planke, die Junge flatterte, die Leizen troffen, die labmen Beinchen bibberten. Manes Himmerod hätte Prügel verdient, wenn so viel Treue erloschen wäre. Meine Hand strich über das patzschasse Fell, und der Hund beledete heulend meine Finger.

Wir blickten noch einmal nach dem Ufer, wo sich das Dorf im Morgenlicht reflektete. Jedes Fenster schien zu gähnen, auf meiner Ponte wehte die Triflore. Beschlagnahm, basta. In den Dachlufen der Winger wurden heimlich Laternen und Fächer geschwenkt, für uns, zum Abschied, man hatte den Ehrenbürger nicht vergessen. Ich legte die Hände wie einen Schalltrichter um den Mund: „Wir kommen bald wieder!“

Dann trieb das Boot um die Krümme, wir mußten außer Sicht kommen, es gab ja immer noch Augensprünge in den Häuten der Sieger.

„Ja, Mariechen, da hat man uns wieder auf die Finger geklopft. Sind wir nun lahn vor Leid, oder haben wir neue Flügel bekommen? Doch unfermer so oft vom Zusammenbrechen spricht und es doch nicht tut. Es muß etwas dran sein. Hörst du auch zu, Mariechen?“

Maria lachte wieder. Endlich. Sie hielt das Kind im Arm, sah geborgen auf der Bank und blickte mich so groß an, als ginge alle Stärke von Manes Himmerod aus. Wie stellte ich es nur an, daß dieser Glaube nicht enttäuscht wurde? Ich wandte mich an den Warschauer, der unentwegt mit den Holmen ruderte: „Kamerad, wie heißt du?“

„Ich? Jupp dann ich heiße. Worüm dat?“

„Wo warten wir auf das Fisch, Jupp?“

„Do Jedd, mir wade nit, mir müße die hinger Hirzenach treffe, die han do de Nach woer am Anker geläge. Gester luntten se nit fahre, weil der Nebel so bed wor. Versteißt do dat?“

Ob ich Jupp verstanden hatte. Er sprach ein rassereines Kölsch, mir wurde ganz mollig.

Da der Strom zwischen den Weinbergen eng und reißend war, kamen wir flint von der Stelle. Die Kilometersteine schaukelten vorüber, der Wind blies uns auf die Kieren, der Tag wurde immer lichter. Maria bestaunte die Wunder der Landschaft, die wir heute mit ruhigen Augen betrachten durften. Zuerst den alten Zollturm der Rauber Pfalz, wo Blücher in der Neujahrsnacht 1813 übers Eis mußte. Dann die Burgen Guttenfels und den Siebel der Forelen mit seinen windstiefen Rissen.

Jupp philosophierte: „Sag, Manes, ja jet könnt mir nit passiere!“

„Was denn, Jupp?“

„Dat mich en Braumensch mit 'nem goldene Ramm us dem Fassong brenge dält!“

Maria schnitt ein Gesicht. Die ganze Romantik ging flöten. Aber Kerle wie diesen Jupp hatte ich immer beneidet. Zwischen den Massengräbern schon, wo man sich an solchen Kameraden aufrichten konnte, die mehr Herz als Verstand und mehr Witz als Logik hatten. Klugheit unfermer über den ewigen Regen, dann freuten sie sich, weil es nicht staupte.

Fortsetzung folgt

5 Erdteile - 5 Schicksale

Begegnung mit deutschen Männern in fernen Ländern II von ANDREAS POLTZER

(2. Fortsetzung.)

Wer ist Bäumer?

Die Pflanzenwelt der Bermudas sind von allen Züchtern der Welt begehrt; dem Robinson der „Gilliesinsel“ waren bereits verschiedene neue Kreuzungen geglückt. Aber nicht nur Lilien gab es auf der Insel. In ihrem reichen Boden, der eine mehrmalige Ernte im Jahre ergab, gediehen Kartoffeln von unglaublicher Größe; herrliche Tomaten wuchsen hier und zahlreiche Arten Gemüse. Ich sah fruchttragende Orangebäume und Pflanzen, aus deren Knollen das Arrowroot (Weilwurzenmehl) gewonnen wurde.

Mein Begleiter zeigte mir die Regenwasser-Zisternen; denn man findet auf keiner der Bermuda-Inseln Quellen oder Brunnen.

Regen Abend lang es an zu regnen. Doch diesmal murkte ich nicht gegen das nasse Himmelsgeheimnis, ohne das Reiz und Pflanze der Insel elend verkommen müßten. Wir saßen auf der geschützten Veranda. Und während der Regen rauschte und der schwarze Tom, dessen Großeltern noch Sklaven gewesen waren, mit einer Schnurarbeit beschäftigt am Boden fauerte, rauchten wir, und mein Gastgeber erzählte. Er hieß Bäumer und war Bürger der Vereinigten Staaten. Darum auch wurde er auf der Insel geduldet, denn die Bermudas sind ein wichtiger Flottenstützpunkt der Engländer, und wir befanden uns kurz nach dem Weltkrieg.

Zwei Jahre bereits hielt sich Bäumer auf der Insel auf. Wie Dajoss Robinson hatte auch er nicht logisch seinen „Freitag“. Er war allein gekommen und bewohnte zunächst ein Zelt. Eines Nachts erwachte er durch ein furchtbares Getöse. Ein Orkan wütete; die entfesselten Elemente hatten

das Zelt einfach weggejagt; es schwamm bereits irgendwo auf dem Ozean. Bäumer mußte nun tagelang unter freiem Himmel hausen. Mit dem ersten Boot, das vorbeigefahren kam, verließ er die Insel. Aber nur auf zwei Tage. Er kam in Begleitung des Regers zurück, und die beiden brachten eine ganze Ladung Baumaterial mit. Bald entstand das Haus. Es war natürlich nicht gleich so wohnlich wie jetzt. Und dann wurde fleißig gepflanzt. Ich brauchte Bäumer nicht zu fragen, ob dieses Robinson-Dasein ihn befriedigte. Jedes seiner Worte verriet es deutlich. Von seinem früheren Leben sprach er nicht, und es stand mir nicht zu, ihn auszufragen.

Es war am letzten Tage meines Aufenthaltes auf der Insel. Ich befand mich allein im großen Wohnraum des Bungalows und griff nach einem der Bücher des Hausherrn. Es war ein deutscher Theaterroman, in den Vereinigten Staaten vor Jahren erschienen. Das erste, was ich darin sah, war ein Bild Bäumers, obgleich ein anderer Name darunter stand. Ich fand noch verschiedene Aufnahmen von ihm, alle in Raste und Kostüm. Bilder und Text verrieten, daß Bäumer kein unbedeutender Schauspieler gewesen sein dürfte. Ich hörte Schritte und legte eilig das Buch auf seinen Platz zurück.

Nachmittags kam das Boot, das mich auf Mainland bringen sollte. Bäumer und Tom gaben mir das Geleit bis zum Anlegeplatz. Ein langer Händedruck; dann stand ich an Bord des kleinen Fahrzeuges. Bäumer rief noch etwas, doch der Lärm des Motors überdeckte seine Stimme.

Er winkte mir noch lange Abschied, und ich winkte zurück. Der Seewind fuhr kräftig durch sein ergrautes Haar; mit einer großartigen Geste strich er es zurück. Das war das letzte, was ich von dem alten Rimen sah.

nicht nur stumm und machte eine noch furchtlicheren Frage. Es ist geradezu überraschend, wie kindisch und albern ein erwachsener Mensch sich benehmen kann, wenn ihn die Langeweile plagt. Der unbekannte „Leidensgenosse“ hatte mich auf eine Idee gebracht.

Der Zauberer

Das Sprechzimmer des Wunderdoktors übertraf meine kühnsten Erwartungen. Es war die reinste Hegenküche. Das erste, was das Auge wahrnahm, waren phantastische Apparate mit blau, tiefrot, schwefelgelb und blass grün leuchtenden elektrischen Birnen. In der Mitte des beinahe quadratischen Raumes befand sich ein gepolsterter Sessel, er sah ungefähr aus wie der Operationsstuhl eines mystifizierenden Zahnarztes, der Lichtkegel eines an der Decke angebrachten Scheinwerfers fiel senkrecht auf den Stuhl.

Noch ganz benommen stand ich in der Tür des wunderbaren Kabinetts, in dem es leise nach Orgelmusik klang, als plötzlich der unsichtbare Lautsprecher verstummte, und ich eine tiefe, ölige Stimme vernahm, die den Wortlaut des Transparenz aus dem Wartezimmer wiederholte: „Treten Sie, bitte, ein!“

Erst jetzt erblickte ich den Wunderdoktor. Er trug einen roten Seidenmantel, einen schwarzen Bart und eine große Hornbrille. Er erinnerte mich an den Swengali des einst viel gespielten Schauerdramas „Tribun“.

„Nun, was fehlt Ihnen?“ fragte der Wunderarzt nach einem raschen sehr eindringlichen Blick auf mich.

Ich schnitt eine Grimasse und stöhnte: „Fürchterliches Reizen im ganzen Gesicht...!“ Und, um es zu betätigen, verperlte ich erneut meine Tränen. Ich war überzeugt, in diesem Augenblick äußerst bemitleidenswert auszusehen. Und darum war ich sehr indigniert, als der Magier im roten Seidenmantel in ein lautes Gelächter ausbrach. Doch ebenso plötzlich verstummte er. Seine Augen funkelten böse, als er mich anheftete: „Sie sind ein Spion, und meine Feinde schicken Sie, um mich hereinzuliegen!“

Mit reinem Gewissen bestritt ich es. Da er an meiner Aussprache den Fremden erkannte, beruhigte er sich allmählich. Doch sein Mißtrauen war nicht ganz überwunden. Nach einem erneuten prüfenden Blick forderte er mich auf, ihm zu folgen. Denn das Kabinett, in dem wir uns befanden, war, wie er mit bewundernswürdiger Offenheit gestand, nur für die Dummen da. Er drückte sich zwar etwas weniger froh aus, aber das war der Sinn seiner Worte.

Der anschließende, bedeutend kleinere Raum unterschied sich nur wenig von dem Sprechzimmer irgendeines beliebigen Arztes. In ihm befand sich ein jüngerer Herr in schlichtem, weißem Mantel. Das erste, was mir an ihm auffiel, waren die Schnitte an seiner Wade. Der Wunderdoktor trat zu ihm und murmelte ein paar leise Worte. Ich konnte sie vernehmen. „Sehen Sie sich mal diesen Arter an, ich glaube, er schwindelt...“, lauteten die in deutscher Sprache gesteuerten Worte.

Der junge Mann im weißen Kittel kam auf mich zu. Er machte einen recht sympathischen Eindruck. Ich verlor plötzlich die Lust, den Scherz weiterzutreiben. Mit wenigen Worten bekannte ich Farbe. Im Gegenlag zu dem Wunderdoktor, der anscheinend wenig Sinn für ähnliche Späße hatte, zeigte sich kein Assistent sehr erheitert. Auf deutsch, doch mit einem starken slawischen Akzent ließ der Wunderdoktor seinen Groll über mich ergehen.

Der Assistent, der sich als ein Dr. Schulze zu erkennen gab, zog mich wortlos aus dem Sprechzimmer. Draußen im Vorraum meinte er: „Wenn Sie einen Augenblick warten, will ich Sie gerne begleiten... Die Sprechstunde ist ja bereits zu Ende.“

Wenige Minuten später verließen wir gemeinsam das Haus. Mein Begleiter war anscheinend der Meinung, daß er mir eine Erklärung schulde, denn unaufgefordert begann er: „Mein Chef ist trotz seines Arztdiploms, das er vor vielen Jahren in seiner russischen Heimat zweifelslos erworben hat, ein blutiger Schafstalan. Seinen Patienten gegenüber verweigert er wohlweislich, daß er ein „studierter“ Mediziner ist. Denn Ärzte gibt es schließlich Hunderte in Melbourne, aber „Wunderdoktoren“ nur einen!“

„Solange in den Menschen der Glaube an Wunder leben wird, wird es auch immer Wunderdoktoren geben!“ glaubte ich bemerken zu müssen.

Mit Wartezimmern wie aus einem Unapark und Ordinationen räumen mit phantastischem Kinder spielzeug“, rief ironisch Dr. Schulze, und ein wenig bitter fuhr er fort: „Aber schließlich ist es noch immer besser, der Familius eines Zaubers zu sein, als zu verhungern... und in sechs Monaten, wenn ich meine letzte Prüfung hinter mich habe, verschwinde ich.“ Schulze schweig eine Weile, dann fragte er mich, ob ich Lust hätte, ihn zu besuchen. Ich nahm die Einladung dankend an, und wir lenkten unsere Schritte dem Bahnhof in der Flinders-Street zu.

Dr. Schulze wohnte in einem nördlichen Vorort, der Heidelberg hieß. (Fortsetzung folgt.)

Der „Zauberlehrling“ von Melbourne

Nach dem Aufenthalt in Sydney war Melbourne eine Enttäuschung. Nicht als ob die große Stadt am Port Phillip nichts Sehenswertes böte. Im Gegenteil, wie alle Orte, die im Laufe weniger Jahrzehnte von einer unbedeutenden Siedlung zu einer riesigen Stadt emporstiegen, strahlte es von herrlichen, modernen Bauten, prachtvollen Straßen, eleganten, teuren Pöden, gepflegten Parkanlagen und entzückenden Vororten.

Aber die Stadt an den beiden Ufern des Yarra-Flusses ist steil und vornehm bis zur Langeweile. In Melbourne amüsiert man sich nicht. Zumindest gewinnt der Fremde diesen Eindruck. Polizeistunde ist um sechs Uhr — nicht etwa morgens, sondern um sechs Uhr nachmittags!

Ich war vor einem Schaufenster stehen geblieben und betrachtete die gediegenen Anzüge, die, aus der Wolle australischer Schafe in Melbourne zu Garn verkommen und zu Stoffen verwebt, auch hier angefertigt wurden, als mir ein Mann etwas geheimnisvoll zulegte. Es war ein kleiner Fettel mit der marktschreierischen Anzeige irgendeines Kurpfuschers. Konnte man dem gedruckten Fettel glauben, so vermochte der „amerikanische Wunderdoktor“ selbst Tote zum Leben zu erwecken.

Nur in Melbourne, der Stadt mit der frühesten Polizeistunde der Welt, konnte mir der groteske Einfall kommen, als Zeitvertreib einen Wunderdoktor, der laut seiner Ankündigung „alle bekannten und unbekannten Krankheiten mit Garantie heilt“, zu konsultieren.

Treten Sie, bitte, ein!

Der Wundermann wohnte in einer Nebenstraße der vornehmen St. Kilda-Road, eines außerordentlich breiten Boulevards. Nur ein kleines, beschleudertes Namensschild neben dem Haustor verkündete seine Anwesenheit.

In einem schlicht eingerichteten kleinen Vorraum empfing mich eine junge Dame. Sie trug meinen Namen in ein Buch ein, und ich mußte zehn Schilling im voraus entrichten. Ich war in jeder Beziehung enttäuscht, denn ich hatte mir den Empfang bei einem Wunderdoktor bedeutend weniger nüchtern und sachlich vorgestellt. Nachdem die hübsche Dame das Geld in Empfang genommen und in der Tischlade verwahrt hatte, öffnete sie mir eine Tür.

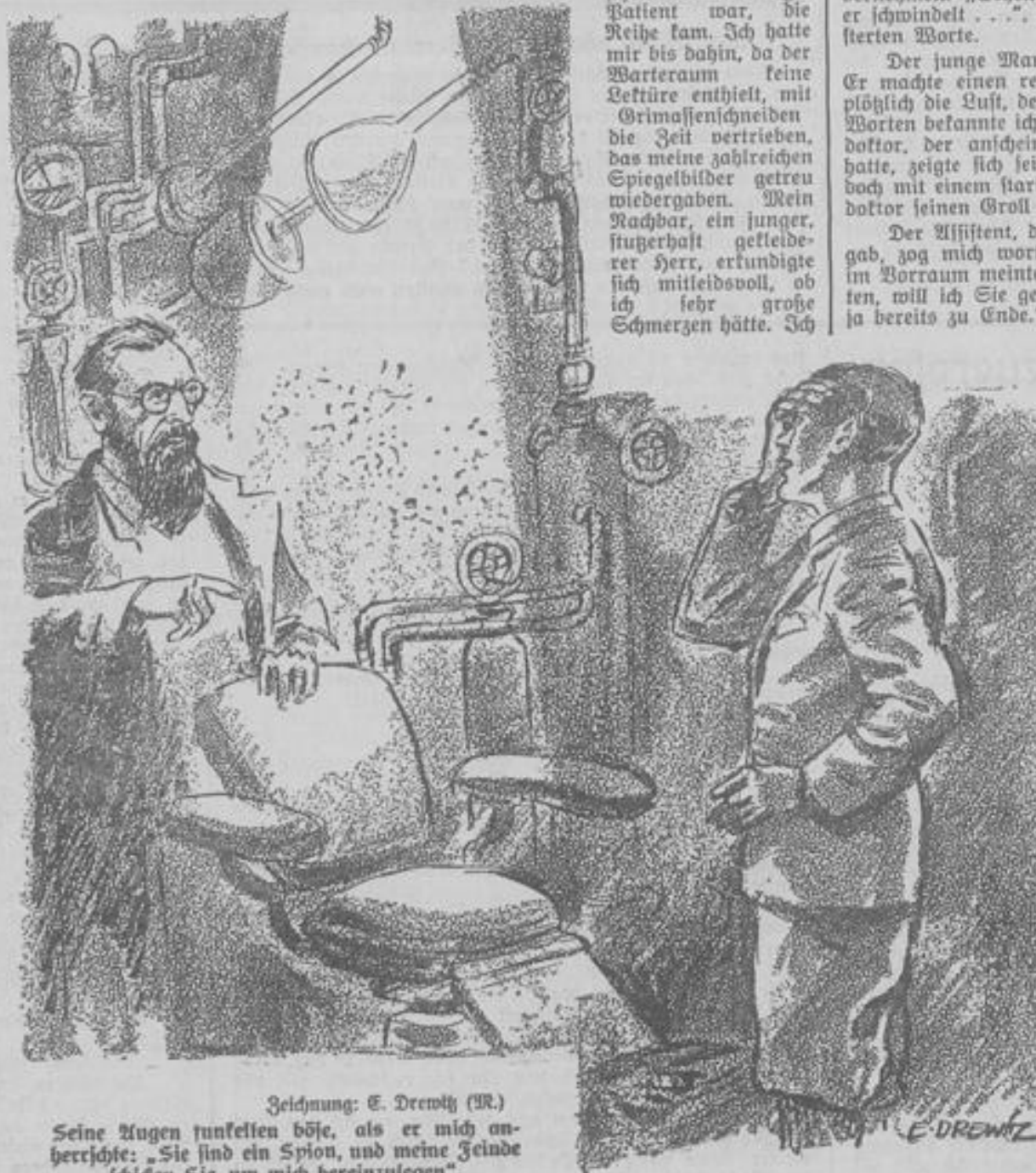
Obgleich in dem Raum, den ich nun betrat, vielleicht hundert Menschen warteten, empfand ich keine Enttäuschung mehr. Bei Gott, es war das seltsamste Wartezimmer, das ich jemals im Leben sah. Auf den ersten Blick schienen dieser fensterlose Raum von ungeheurem Ausmaß; erst bei genauerer Betrachtung gewahrte man, daß dieser Eindruck durch geschickt angebrachte riesige Spiegel erweckt wurde.

Auch konnte ich mich überzeugen, daß in Wirklichkeit nicht einmal ein Dutzend Menschen zugegen war; all die übrigen „Anwesenden“ waren deren Spiegelbilder. In dem Raum, der von unsichtbaren Leuchtkörpern matt erhellt wurde, roch es nach irgendeinem orientalischen Räucherzeug, das einem zunächst den Atem nahm, aber an das man sich rasch gewöhnte. Es übte dann eine ausgeprochen beruhigende Wirkung aus.

Ueber einer dunklen Samtportiere leuchtete plötzlich ein Transparent auf: „Treten Sie, bitte, ein!“

Eine ältere Dame, mit einer handgroßen, vielleicht falschen Brillantbroche an der Brust, erhob sich und verschwand hinter dem schwarzen Samtvorhang.

Es dauerte über eine Stunde, ehe an mich, der ich anscheinend der letzte Patient war, die Reihe kam. Ich hatte mir bis dahin, da der Wartezimmer keine Leuchte enthielt, mit Grimassenschnitten die Zeit vertrieben, das meine zahlreichen Spiegelbilder getreu wiedergaben. Mein Nachbar, ein junger, sturperhaft gekleideter Herr, erkundigte sich mitteilend, ob ich sehr große Schmerzen hätte. Ich



Zeichnung: E. Dreowitz (M.)

Seine Augen funkelten böse, als er mich anheftete: „Sie sind ein Spion, und meine Feinde schicken Sie, um mich hereinzuliegen.“

Die praktische Weihnachts-Gabe:



SALAMANDER SCHUHE

das schöne Geschenk!

Schuhhaus J. Lenz, Flörsheim a. M., Wickererstr.

Kamelhaar-
und warme
Haus-Schuhe
in großer Auswahl zu günstig. Preisen
Zu jedem Schuh
der passende Strumpf



Empfehle: la. natur. 1934er Schwabenheimer
Weißwein über die Straße p. Ltr.
60. 1934er Hochheimer Abfüllung
der Winzergenossenschaft Ltr. 90. Ingelheimer Rot-
wein p. Ltr. 90. Gasth. z. Schützenhof

**Installations-Gesellschaft
Hartmann & Mohr**

Ing. Wilh. Mohr, Flörsheim a. M.
Wickererstr. 6 Telefon 144

Große Auswahl in
Rundfunk-Apparaten

Lampen und elektr. Geräten, elektr. Fahrradbeleuchtung
Volks-Empfänger in 18 Monatsraten
Anzahlung 7.25. — monatliche Rate 4.40. —
Beachten Sie bitte meine Schaufenster Mitglied der Elek-
tro-Gemeinschaft.



und Herde in allen Ausführungen u. Preis-
lagen. — Haus- und Küchengeräte,
praktische Geschenkartikel in grosser
Auswahl. — Prompte und reelle Bedienung —

Eisenhandlung Leicher

Untermainstr. 5. Ältestes Geschäft der Branche am Platze



Zu Weihnachten empfehle:

Radio-Apparate

alle Fabrikate. Vorführg. kostenl. u. unverbindl. Ratenzahlg.
Volksempfänger 7.25. — Anzahlg. und Monatsraten 4.40. —

Lampen aller Art, Bügeleisen, Fön, Heizkissen, Kochplatten, Kaffee-
Maschinen, Zimmersonnen usw. Taschenlampen, Fahrradlampen aller
Art zu günstigen Preisen. — Bester Kundendienst —

Hans Höckel, Bahnhofstr.

Telefon 54.

Mitglied der Elektro-Gemeinschaft

Elektrische Hausgeräte

für jeden Zweck



Bügeleisen, Haartrockner, Waffel-
eisen, Heizkissen, Strahlöfen,
Brotröster, Kaffeemaschinen,
Staubsauger, Waschmaschinen,
Christbaumbeleuchtungen usw.

Elektrische Tischherde, Backröhren,
Vollherde und Kohlekombin. Herde

unter ganz besonders langfristig.
Zahlungs- u. äußerst günstigen
Bezugsbedingungen.

Geschmackvolle Beleuchtungskörper,
Radio-Apparate in allen Preislagen
Bequeme Ratenzahlungsbeding-
ungen!

Beratung — Auskunft — Verkauf
durch alle Mitglieder der
Elektro-Gemeinschaft
im Stromversorgungsgebiet der
Main-Kraftwerke

Praktische
Weihnachtsgeschenke!

Warme Unterkleidung

für Damen, Herren u. Kinder
Herrenoberhemden, Kragen
und Selbstbinder, Schals,
Taschentücher, Hosenträger,
Socken und Sockenhalter,

Damen-Strümpfe

u. Haverlsocken, Schürzen,
Künstlerdecken u. Frottier-
wäsche, - Kindergarnituren
Mütze u. Schal, Babikleidung
reizende Puppen, vorge-
zeichnete Handarbeiten
aller Art. Fertige Deckchen,
Wolle usw.

Fa. Max Flesch

Flörsheim, Ecke Bahnhofstr.

Chem. Reinigen

Färben, Kunststopfen
von Herren- und
Damen-Kleidung

Montags anliefern
Samstags abholen
Annahmestelle:

G. Sauer, Hauptstr. 32

Max Flesch
Bahnhofstraße

Ein neues
Fahrrad?



**Aber nur
Miele**

Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Inserate

und Einblendungen für die am Dienstag
Vormittag erscheinende

„Weihnachtsnummer“

erbitten wir bis spätestens Montag vor-
mittag 11 Uhr aufgeben zu wollen.

Der Verlag

Photoapparate

elektr. Belichtungsmesser,
Stative, Ledertaschen, Pan-
chromat. Rollfilme spez. f.
Zimmernaufnahmen.

Musikinstrumente

Gitarren, Mandolinen, Vio-
linen, Zithern, „Hohner“
Mundharmonikas, Chromat.
Accordeons, Violinbogen,
Saiten

Radio-Apparate

und Zubehör. Alles gegen beq. Ratenzahlung

P. Flesch, Obermainstr. 16



Freude bereiten

unsere Qualitätsstrümpfe
Handschuhe, Trikot-
Unterwäsche, Westen,
Pullover, Oberhemden,
Krawatten, Kragen und
Wollschals.

Zum Feste wir bieten in grosser Zahl
Die herrlichsten Sachen in reichster Wahl.



in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Kaufhaus August Unkelhäusser, Flörsheim

Hauptstr. 39, Tel. 111
Filiale Riedstraße 13



Zum Zeitoertreib



FOLGE 51
1935

Weihnachtsproblem



Zusammenstell-Aufgabe.

de ein gang ge gen hof freis maß me me nah
ja schmei ter ire tung ver weg.

Man bilde durch Zusammenstellen von drei der vorstehenden Silben 6 Hauptwörter und entnehme einem jeden Wort alsdann 3 zusammenhängende Buchstaben. Diese ausgezogenen Buchstaben ergeben alsdann, zu zwei Wörtern vereinigt, einen Weihnachtswunsch.

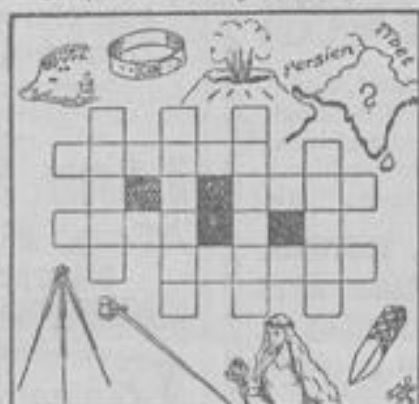


Einzel-Rästel.

Durch Einlegen eines weiteren Buchstabens in jedes der nachstehenden Wörter, einerlei an welcher Stelle, sollen 13 neue Wörter gebildet werden, wogegen die eingelegten 13 Buchstaben ein weihnachtliches Gebäd ergeben.

Insel Panne Red Geier Kehrre Grand Maie Orb
Scham Haken Ar Sekt Zoe.

Illustriertes Kreuzwort-Rästel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felder-Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Jah-Rästel.



Die in vorstehender Figur leerstehenden zwölf Felder sollen mit den Buchstaben a a a e e i f f i n s o derart ausgefüllt werden daß sowohl in den senkrechten wie waagerechten Reihen bekannte Wörter in die Erscheinung treten.

Weihnachts-Sonett.

Du bist die erste, wenn in deinem Herzen
Der Vater Glaube wurzelt fest und reim!
So mancher nennt sich so, doch nur zum Schein.
Und nie erglänzt in ihm der Andacht Kerzen!
Du warst die zweite, und in Spiel und Scherzen
Wurdest selig du in einem Zauberhain;
Sorgjam beklüht von den Lieben dein,
Erkennst du noch nicht des Lebens Schmerzen!
Die erst und zweite kamen froh zu dir,
Von dir erhofft in ungeduldigem Sehnen.

PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel
1 Stück 32,- 3 Stück 90,-

Der Tugend und des Lebens schönste Zier!
Erinnerung daran entlockt dir Tränen,
Wenn schon der Boden Silberstimmer hier
Aufs Dort verweist dein Sorgen oder Wähnen!

Auflösungen aus letzter Nummer.

Bilder-Rästel: Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter.

Synonym: 1. deuten, 2. abschließen, 3. scheitern, 4. einbüßen, 5. innehalten, 6. reden, 7. taufen, 8. offenbaren, 9. pfuschen, 10. fühlen, 11. gehorchen, 12. einleuchten, 13. rühmen, 14. isolieren, 15. hartern, 16. hätscheln, 17. teilnehmen. — Das Eintopfgericht.

Einfügungs-Aufgabe: Fluch, Voge, Maid, Saage, Karmin, Wacht, Duenkel, Salbei, Samt, Rinze, Schale, Port. — Federweiser.

Gleichklang: 1. Halle, 2. Ufster, 3. Bord, 4. Er, laß, 5. Ring, 6. Titel, 7. Umber, 8. Schild. — Hubertus.

Stat-Aufgabe.

Hinterhand erreicht aus dem Abwurf des Königs, daß die Karten im Spiel liegen, denn die Spielregeln gebietet, daß der Partner bei richtigem Spiel die höchste seiner Karten abwerfen mußte. Daher spielt Hinterhand nunmehr zweimal nach, um Mittelhand die Möglichkeit zu geben, seine beiden Karten (Ks und Dame) abzuwerfen. Es ist dies die einzige Möglichkeit, das Offene Ruff zu legen. Annahmenden, Mittelhand hätte anstatt des Königs eine seiner beiden hohen Karten abgeworfen, so wäre er mit dem nächsten Stich ans Spiel gekommen, so daß der Spieler in diesem Falle das Offene Ruff durch Abwurf des Königs gewonnen hätte.

Bruchstück-Aufgabe: Stier Tenne Uding
Rede Rügen. — Sturm — Regen.

Wort-Rästel:

lar di ne
di oa
ne oa da



Gewesen.

„Viktor, wer war denn die hübsche junge Dame, mit der du gestern vor dem Palais-Hotel standest?“

„Das war meine Frau!“

„Deine Frau? Ich dachte, du bist geschieden?“

„Höre doch besser hin, ich habe doch ganz deutlich gesagt, es war meine Frau!“



Zeichnung: Stange (R).

Frißchen probiert sein neues Lustgewehr.

Vater (zur Tochter): „Als ich jung war, wurden die Mädchen noch rot.“

Tochter (heimlich): „Was hast du zu ihnen gesagt, Papa?“



Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des

Neo-Silvikrin

vom Facharzt experimentell nachgewiesen

Haarwuchsmittel von RM 1,- bis 7,50 Haarölgemittel von RM 1,50 bis 6,- Haarwuchsmittel von RM 0,10 bis 1,50

„Ein Herr, der sagte, er sei ein Schulfreund von Ihnen, bat mich gestern, Ihnen einen Gruß zu bestellen. Er heißt Leberst.“

„Kenne ich nicht.“

„Trug einen braunen Badendart.“

„In der Schule hatten wir keinen mit einem Badendart.“

„Männer, findest du meinen neuen Wintermantel nicht schön?“

„Wie man es nimmt. Dein Schick ist mein Schick.“

Schluß des redaktionellen Teils. — Geschäftliches.

Nichts gegen ein ordentliches Statspiel

Wer war früher „an allem schuld“, wenn die Ketten nahmen und nichts in der Wirtschaft voran —, sondern alles bergab ging — „die Banken natürlich“. So täte es von Hunderttausenden von Stammtischen nichts gegen den Stammtisch nichts gegen ein ordentliches und durchdachtes Statspiel. Aber alles gegen die Helben des Stammtisches, die glauben, ein Stammtisch sei schon eine Ausrede. Nehmen wir einmal an, an jenem Stammtischgerede sei etwas richtig, die Banken seien wirklich schuld daran, wenn es in der Wirtschaft bergab geht, so ist es nur logisch, daß sie auch schuld daran sind, wenn es wiederum bergab geht. Beides aber ist falsch. Die Banken sind ja nicht eine selbständige Wirtschaftsmacht. Sie sind nur Ausdruck der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse, und ihr Einfluß auf die Wirtschaft hängt völlig von der staatlichen Gesetzgebung und Wirtschaftsführung ab. Diese hat auch den Verfall der Banken geregelt, gegen den locket an deutschen Stammtischen gemurmelt wurde. Führen Sie — Herr Müller — doch einmal an Ihrem Stammtisch folgendes Gespräch: „Herr Schulze“ — sagen Sie — „Sie werden doch an Ihrer Bank, roh gerechnet, 5 Prozent verdienen und Ihr Kapital im Jahre 3- bis 4mal umschlagen. Das gibt 20 Prozent Verdienst, also bei einem Kapital von 50.000 — Mark sind das doch 10.000 — Mark, nicht wahr, Herr Schulze?“ — „Das wäre ja noch schöner“ — antwortet Ihnen Herr Schulze — „wenn ich 50.000 — Mark ins Geschäft stecke und im ganzen Jahr die Bankerei habe und meine Arbeitskraft verzehere und nicht einmal 10.000 — Mark verdienen sollte“ — „Gut“ — antworten Sie — „ich gönne Ihnen das, Herr Schulze, aber nun der Bank, von denen wir sprachen: Die müssen mit einem Millionenbetrag arbeiten und das ganze Risiko dafür übernehmen, um diese 10.000 — Mark zu verdienen. Die Bank kann nicht mit 5 Prozent, höchstens mit 1 Prozent Nettogewinn rechnen. Sie muß ja auch Zinsen zahlen an Sie, Herr Schulze. Risiken übernehmen und schließlich geistige und verwaltungsmäßige Arbeit leisten, und Sie hat nur einmal im Jahr diesen Gewinn.“

Reden Sie so einmal an Ihrem Stammtisch. Sie werden sehen, Sie sind ein wenig klüger, und man wird sich über Ihr Wissen wundern und sich über solche nützliche Aufklärung sehr freuen. Prost Herr Müller!

Von 10 machen's 8 verkehrt! Oder, um es ganz klar auszudrücken: von 10 Menschen, die Zahnpflege treiben, nutzen sich 8 wohl morgens die Zähne, aber abends vor dem Schlafengehen verdrücken sie diesen wichtigen Dienst an ihrer Gesundheit. Dabei ist die gründliche Reinigung der Zähne mit einer verlässlichen Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont am Abend wichtiger als in der Frühe, weil sonst die Speisereste im Laufe der Nacht in Gärung übergehen und dadurch Zahnhäule (Karies) hervorgerufen. Darum lieber 2 Minuten länger zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Gut rasiert



Klingen hergestellt nach
DIN 598 672, 609166

gut gelaunt!

ROTH-BÜCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF

„Zum Badenende“ und „Zum Zeitvertreib“ Nr. 51 erscheinen als Beilage D. A. 8. 51. 551 652 934. Nr. 7. Alle die auf dieser Seite erscheinen, sind in der Verlag der Zeit. Zeitung nach und nach. Beilage Nr. 51 ist die Beilage zum „Zeitung“, für den gesamten Ort. Berlin, Sonntag, 1. Dezember 1935. Deutscher Verlag-Verlag, Berlin, 1. Dezember 1935.

Was man bisher nicht schenken konnte
Das Handwerk gibt die Hand dazu.
REICHSTAND DES DEUTSCHEN HANDWERKS

Wie gerne möchte man einem lieben Menschen einen langgehegten Wunsch erfüllen. Aber es gibt Wünsche, die sich bisher als Weihnachtsgabe nicht erfüllen ließen. Die handwerksmäÙigen haben das Problem gelöst. Sie haben diesem gründlich vorgearbeitet. Nicht nur mit ihren fertigen Erzeugnissen, auch ihre Leistungen haben sie bereitzustellen. Eine ganz besondere Überraschung kann man bereiten mit dem bei jedem Meister in jedem Papierladen erhältlichen.

Gutschein für handwerkliche Leistung